

Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.

Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.

No. 27.

Hirschberg, Donnerstag den 6. Juli 1843.

Hauptmomente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner, Schlesischen und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Ihre Majestäten der König und die Königin sind am 25. Juni von Pillnitz nach Berlin zurückgekehrt. Ihre Königliche Hoheit die Frau Prinzessin Albrecht von Preussen ist ebenfalls von Kamenz wieder zu Berlin eingetroffen.

In Deutschland herrscht leider in verschiedenen Staaten Theuerung (Rheingegend, Frankfurt a. M., im Darmstädtschen und Badenschen) und Brodmangel; vom schlechten, fast ungenießbaren Brod kostet das Pfund 4 Kreuzer.

In Italien hat sich die Bevölkerung von Parma, Piacenza und Guastella der Wiedereinführung der Jesuiten im Herzogthume Parma widersetzt, und da sie sah, daß eine von 500 Familien unterzeichnete Bittschrift an Ihre Majestät die Herzogin ohne Wirkung blieb, sich erlaubt, eine Gliederpuppe in die Kleidung des Ordens Loyola's zu kleiden und sie vor dem Kloster aufzuhängen, welches die Jesuiten zu Vianza inne hatten.

In Frankreich hat das Ministerium muthmaßlich die letzte Schwierigkeit dieser Kammer-Session überwunden. Der Antrag der Kommission wegen Reduktion der Armee um 14,000 Mann ist von der Kammer mit schwacher Majorität verworfen worden. Vor Allem hat das Ministerium dieses Resultat seiner eigenen Festigkeit zu danken, mit der es die Majorität der Kammer so zu sagen nöthigte, entweder seinen Sturz oder seine Forteristenz auszusprechen. Bei den Debatten über diese Angelegenheit schilderte der Finanz-Minister die Finanzen Frankreichs auf eine erfreuliche Weise, welches auf die Kammer einen guten Eindruck machte.

In Spanien tritt nun der Regent und das Ministerium dem Aufstande kräftig entgegen. Am 14. Juni erließ das Ministerium ein Dekret gegen die Unruhestifter, worin die gesetzlichen Strafen wegen Auflehnung gegen die bestehende Regierung verhangen wurden. Am 15. Juni hielt der Regent zu Madrid über die dasige Garnison und Nationalgarde eine große Revue und hielt nach Beendigung derselben an beide Truppenkorps eine kräftige Anrede, in welcher er darlegte, „er habe geschworen, das Leben der unschuldigen Königin und die Konstitution der Monarchie zu bewahren, und er werde seinen Eid nie brechen. Niemals werde er sie der Wuth der Emeuten, dem Despotismus und der Anarchie blosstellen. Die Anarchie und der Despotismus würden nur über den Leichnam des Soldaten vorwärts schreiten, der keinen anderen Wunsch hege, keinen andern Ruhm erstrebe, als den seines Vaterlandes. Am Schlusse der Rede, „in welcher er sich den Sohn des Volkes nannte, ließ er die Königin, die Konstitution und die National-Unabhängigkeit hochleben, welchen Zuruf die Truppen und Nationalgardisten mit Enthusiasmus wiederholten. Am Abend dieses Tages gab es im Prado, welcher mit Spaziergängern aus den höhern Klassen angefüllt war, einen bedauerlichen Exceß. Es erschien nämlich auch die Kö-

nigin und ihre Schwester, sie verließen ihren Wagen und mischten sich unter die ihnen ehrerbietig platzmachende Menge, und fast allgemein erscholl der verbotene Ruf: „es lebe die Königin!“ und die Damen ließen ihre Tücher flattern. Plötzlich drängten sich zehn bis zwölf Nationalmilizen in Uniform hervor und fielen unter den schmutzigsten Schimpfreden mit Säbelhieben über mehrere sehr anständig gekleidete Herren her, welche obigen Ruf ausbrachten. Einer derselben wurde blutend davon getragen, mehrere Andere mit Füßen getreten, die Damen brachen in lautes Geschrei aus, und die Königin, unter deren Augen dieser Greuel vorfiel, konnte nur mit Mühe ihren Wagen erreichen. Jedermann entfernte sich. Abends brachte ein Haufen Nationalgardisten mit Fackeln und Musik dem Regenten ein Lebehoch unter dem unabläßigen Geschrei: „Es lebe Espartero! es lebe die Freiheit! nieder mit den Verräthern!“ Als dieser nun nebst seiner Gemahlin auf dem Balkon erschien, zwangen die Nationalmilizen mit Säbelhieben und Stockschlägen die unthätigen Zuschauer, in das angegebene Geschrei mit einzustimmen. Der Regent hielt eine Anrede in den hergebrachten Ausdrücken, und darauf drängten sich die begeisterten Milizen in die Prunkgemächer desselben, und trugen ihn dort im Triumph auf ihren Schultern umher. Um 11 Uhr Nachts zogen sie mit brennenden Fackeln in den Straßen umher, theilten Prügel an Verdächtige aus, drangen in mehrere Kaffeehäuser ein, die von der besseren Gesellschaft besucht werden, und vertrieben die Gäste mit dem Geschrei: „Nieder mit ihnen!“ — An diesem Tage erklärte auch der Regent nach einem gehaltenen Ministerrathe, daß er nach Katalonien gehen würde, um sich daselbst an die Spitze der zur Unterdrückung der Insurrection beauftragten Truppen zu stellen. Die Garnison von Madrid rückte am 20. Juni in's Feld, und am 21. Juni reiste der Regent in Begleitung der Generale Linage und Ferraz und des Kriegsministers nach Valencia ab. Zu Madrid verblieb nur ein Kavallerieregiment und die Nationalmiliz besetzte alle Posten, auch das königliche Schloß. — Was den Aufstand selbst betrifft, so hat Oberst Prim in Katalonien in den wenigen Tagen, die er zu Barcelona verweilte, eine Armee organisirt, um Zurbano aus Lerida zu vertreiben und dem Herzog von Vitoria den Weg zu versperren. Gelingt es den Regierungstruppen bis Barcelona vorzudringen, so muß es sich ohne Weiteres ergeben, da das Fort Monjuich noch in den Händen der Regierungstruppen ist, welches die Stadt augenblicklich bombardiren könnte. Granada wird bereits von den Regierungstruppen unter General Alvarez belagert; bis jetzt sind seine dreimal wiederholten Angriffe gescheitert. Man nimmt an, daß die Regierung 40,000 Mann gegen den Aufstand in Katalonien, Valencia und Andalusien ins Feld stellen kann, eine Truppenzahl, die, wenn ihr Geist zuverläßig wäre, als vollkommen hinreichend erscheinen würde, um der ganzen Empörung, zumal mit Hülfe des Forts Monjuich, Meister zu werden. Indessen sieht die madrider Regierung selbst die gegenwärtige Lage der Dinge als eine sehr kritische an.

In England sind die Rebeccaiten, ein weit verzweigter Verein gegen das Brücken- und Straßen-Geld in Wales, am 19. Juni bei einer bedeutenden Unternehmung gegen Carmathen von den Soldaten überfallen worden; gegen 100 Mitglieder dieses Vereins wurden eingefangen. —

In Rußland werden alle Juden, welche innerhalb 50 Werste von der preußischen und österreichischen Gränze wohnen, in die innern Gouvernements versetzt; diejenigen, welche Hausbesitzer sind, müssen ihre Häuser binnen zwei Jahren verkaufen. — Der rühmlichst bekannte Feldmarschall Graf Wittgenstein ist gestorben.

Aus Serbien meldet man aus Belgrad vom 19. Juni: Hafiz Pascha, im Einvernehmen mit dem anwesenden Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Rifaat Pascha, und dem Kaiserl. Russischen General von Lieven, hat in der 16. in Topsidere zusammengetretenen Serbischen Landes-Versammlung, bei der sich Kara Georgiewitsch, Wutsitsch und Petroniewitsch eingefunden hatten, die Absetzung des Kara Georgiewitsch und die Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch feierlichst und öffentlich ausgesprochen. Sämmtliche Deputirte widersetzten sich anfangs dem Ansinnen der Entfernung Wutsitsch und Petroniewitsch, allein endlich wurde demselben nachgegeben, und diese begaben sich nach Kragujevatz. Kara Georgiewitsch aber, der es wohl einsehen mochte, daß seine Anwesenheit bei der binnen wenigen Tagen bevorstehenden Fürstenwahl nicht schicklich sei, begiebt sich in ein eine Stunde von Belgrad entferntes Kloster. Es werden nun die mit Vollmachten versehenen Deputirten aus siebzig Districten erwartet, um die Fürstenwahl gesetzlich vorzunehmen. Alle Flüchtlinge, mit Ausnahme derer, welche Mordthaten begangen, und der Rathgeber des Fürsten Michael Obrenowitsch, dürfen zurückkehren, um Theil an der Wahl zu nehmen. Man glaubt, daß diese binnen sechs Tagen vollzogen werden dürfte. Rifaat Pascha hat Belgrad bereits verlassen und ist nach Constantinopel abgereist. Baron Lieven verweilt noch in Belgrad. Er hat im Einvernehmen mit Rifaat Pascha und im Einklange mit den von seinem Hofe gestellten Forderungen darauf bestanden, daß die Absetzung des Kara Georgiewitsch, so wie die Entfernung des Wutsitsch und Petroniewitsch in der Versammlung der Deputirten zu Topsidere öffentlich publizirt wurde.

Deutschland.

Aus einer Verhandlung in der baierschen Kammer der Abgeordneten ersieht man, daß Baiern am Schlusse des Jahres 1840 30 Mannsklöster und 22 Hospitien und 30 Frauenklöster und 23 Institute ähnlicher Art besaß. Ein Concordat mit Baiern legte der Krone nur die Verbindlichkeit auf, einige Klöster wieder herzustellen; dadurch sind aber aus anderen Mitteln so viele entstanden. Baron v. Thon-Dittmer, ein Protestant, sprach sich gegen alle Klöster aus, welche nicht für Unterricht und Bildung oder für Krankenpflege bestimmt sind, und es wurde ihm von keiner Seite widersprochen.

Oesterreich.

Preßburg, am 17. Juni. In den letzten fünf Sitzungen der Ständetafel hat man sich vorzüglich mit den geistlichen Angelegenheiten beschäftigt. Die Debatten waren stürmisch. In der Sitzung vom 14. Juni wurde endlich per majora beschlossen: 1) daß die bei Schließung gemischter Ehen von der katholischen Kirche hinsichtlich der Erziehung der Kinder verlangten Reverse ohne gesetzliche Kraft, auch die schon bei früheren Gelegenheiten ausgestellten Reverse des akatholischen Theils un-

gültig seyn sollen, so daß dieses Gesetz zurückwirken soll auf alle dergleichen bereits vorgekommenen Fälle; 2) daß zu dem Uebertritte von der katholischen zu einer anderen Konfession der bisher vorgeschriebene, vorläufige Unterricht, den derjenige, welcher zu einer akatholischen Konfession übertreten will, von dem katholischen Pfarrer erhalten muß, nicht mehr nothwendig sei, und Jeder ohne Hinderniß und nach seiner Wahl sich an eine der vom Staate geduldeten Religionen anschließen könne; 3) daß nach einer gerichtlich vorgenommenen Scheidung von Tisch und Bett der akatholische Theil zu einer neuen Ehe schreiten könne, was nach den jetzigen, gesetzlichen Grundsätzen in Ungarn und Oesterreich überhaupt nicht stattfindet; 4) daß in Ungarn mit Inbegriff von Croatien in Religionssachen vollkommene Freiheit eingeführt werden soll.

Spanien.

Madrid, 21. Juni. Der Regent hat folgende Proclamation an die Spanische Nation erlassen:

„Spanier! Vor drei Tagen wandte ich mich an Euch, in der Eigenschaft eines einzig mit der Wohlfahrt der Nation beschäftigten Staatsoberhauptes, eines Soldaten, der für das Vaterland gefochten, eines Mannes, der geschworen, sich ganz der Wahrung der Gesetze, Unabhängigkeit und Freiheit der Nation zu weihen. Seitdem ist das Uebel gestiegen. Täglich nimmt die Kühnheit der Rebellen zu, welche den Namen dieser Gesetze mit Trug anrufen; hartnäckig arbeiten sie daran, einen Abgrund unter Euren Füßen zu öffnen. Soll ich mich jetzt damit begnügen, zum zweitenmale zu Euch zu reden und Euch die Aufrichtigkeit meiner Grundsätze, an der kein redlicher Mann zweifeln könnte, zu betheuern? Nein! Jetzt sind meine Pflichten größer. Jetzt sagt mir mein politisches Bewußtsein, daß ich sie nur erfüllen kann, wenn ich in Person die Feinde des Vaterlandes zu bekämpfen und die hochverrätherische Fahne niederzuwerfen eile, unter welche sich die Feinde der öffentlichen Ruhe schaaren. Die Projekte, die Absichten dieser Leute sind bekannt. Männer der Freiheit, der Constitution, redliche Liberale, die Ihr nach der vollständigen Regeneration Eures Vaterlandes strebt, Ihr habt bereits klarer, als das Tageslicht ist, eingesehen, daß alle diese Bewegungen einen Charakter der Reaction und der Rache haben: daß man euch die Früchte der glorreichen September-Revolution von 1840 entreißen, daß man Euch in Anarchie stürzen will, um so den Weg zur Tyrannei zu bahnen. Und der Regent sollte unthätig bleiben, wenn ein so schweres Gewitter am politischen Horizonte Spaniens heraufzieht? Das wünschen die Feinde des Vaterlandes, die, welche es erniedrigen, ihm Ketten schmieden möchten. Bei zwei gleichen Anlässen verließ ich Madrid; der jetzige ist kritischer, die Gefahren, den ich entgegengehe, sind größer. Aber mein Muth und meine Entschlossenheit werden deshalb nur noch entschiedener und unbeugsamer sein; der Muth derer, welche mich mit Recht als das Banner unserer Freiheit betrachten, wird zunehmen. Jetzt will ich nur noch größere Ansprüche auf Euer Vertrauen erringen. Ja, tapfere Liberale! Eure Hoffnungen sollen nicht getäuscht werden. Spanier! Der Regent verheißt jetzt aufs neue, daß er die Zügel des Staats nicht der Empörung und der Anarchie preisgeben wird. Auf das feierlichste schwöre ich jetzt, mit Energie die Hindernisse zu überwinden, welche sich der Freiheit, der Größe, dem Ruhme einer Nation entgegenstellen, die es so sehr verdient, glücklich zu sein. Patrioten, schaart euch um mich! Es lebe die Freiheit und die Constitution, es lebe Isabella II., die constitutionelle Königin Spaniens! — Madrid, den 19. Juni 1843.

Der Herzog von Vitoria."

Ueber den Soldaten-Aufruhr in Manila giebt ein im Imparcial von Barcelona enthaltenes Schreiben folgende nähere Auskunft. Das dritte Linienregiment, in welchem der Aufstand ausbrach, besteht aus Eingeborenen der Philippinischen Inseln, und nur seine Offiziere und ein Theil seiner Unteroffiziere sind Spanier. Die in einer ziemlichen Entfernung von der Stadt liegende Kaserne des dritten Regiments war der erste Schauplatz der Unordnungen. Die Meuterer begannen ihr Werk früh Morgens vor Tages Anbruch unter der Führung eingeborener Sergeanten damit, daß sie einen Hauptmann, zwei Lieutenants und drei spanische Unteroffiziere ermordeten, die den Dienst in der Kaserne hatten. Während der hartnäckigen Gegenwehr, welche die Angegriffenen leisteten, gelang es einem anderen der wachthabenden Offiziere, zu entkommen, und die Nachricht von dem Vorgefallenen nach dem Haupt-Quartiere zu bringen. Inzwischen rückten die Aufrührer gegen das Fort Santiago vor, wo ein Theil ihres Regiments in Garnison lag, der mit ihnen im voraus im Einverständnisse gestanden, und gleichfalls die ihn kommandirenden Offiziere erschlagen hatte. Innerhalb des Forts befindet sich eine Artillerie-Kaserne, deren Bewohner von dem ganzen Komplotte nichts gewußt hatten. Ein an die gleichfalls eingeborenen Artilleristen abgeschickter Sergeant, mit der Aufforderung, zu den Aufrührern überzutreten, wurde von denselben zurückgewiesen; sie schlossen vielmehr die Thüren ihrer Kaserne und rüsteten sich zum Widerstande. Die Aufrührer ließen sich indessen durch dieses Fehlschlagen nicht entmuthigen, sie schritten vielmehr zur Anwendung von Gewalt-Maßregeln gegen die Artilleristen. Da sie Meister des sämmtlichen Geschützes der Festung waren, so richteten sie zwei Kanonen gegen die Kaserne, und alle Stücke von schwerem Kaliber gegen die Stadt. Mit Sonnenaufgang begann das Feuer auf die Artillerie-Kaserne und auf Manila. Inzwischen hatte sich der General-Gouverneur mit zwei Schwadronen Kavallerie und sechs Compagnieen Infanterie der Kaserne des dritten Regiments, in welcher nur eine schwache Mannschaft zurückgelassen war, nach kurzem Widerstande bemächtigt, und war dann vor das Fort Santiago gerückt, gegen das er das Feuer mit 2 Einundzwanzigpfündern eröffnen ließ. Gleichzeitig machten die Artilleristen unter der Anführung eines spanischen Sergeanten einen Ausfall gegen die Rebellen, durch den es ihnen gelang, die Letzteren aus einer ihrer Stellungen zu vertreiben und das Hauptthor halb zu öffnen. Jetzt brachen sich 3 Compagnieen der Belagerer Bahn in das Fort und die Aufrührer ergaben sich. Das Innere von Santiago bot einen entsetzlichen Anblick dar, denn das Feuer der Truppen des Gouverneurs hatte ein Pulver-Magazin in die Luft gesprengt, durch welches dies Fort mit Leichen und Trümmern bedeckt war. Die schwerste Gefahr blieb indessen erst noch zu beschwören. Das Fort stand im Brande, und es handelte sich darum, das Haupt-Pulver-Magazin, in welchem sich 24,000 Kisten Pulver befanden, vor dem Feuer zu schützen, und damit die Stadt Manila vor einem beinahe gewissen Untergange zu retten. Den verzweifelndsten Anstrengungen gelang es, diese schwierige Aufgabe zu lösen. Um 7 Uhr Morgens war der Aufruhr gedämpft und das Feuer so weit gelöscht, daß man nichts mehr von demselben zu fürchten hatte. Es verdient, bemerkt zu werden, daß der General Oraa den Aufrührern, ehe er sie angriff, Verzeihung angeboten, daß sie aber seine Aufforderungen nur mit Kanonen- und Gewehrkugeln beantwortet hatten. Die Verluste der Truppen des Gouverneurs sind ziemlich ansehnlich gewesen. Ueber Veranlassung und Zweck des Aufruhrs beobachten alle amtlichen und Privatberichte bis jetzt ein diskretes Schweigen. Man weiß bereits durch frühere Mittheilungen, daß einige achtzig der gefangenen Rebellen nach kriegsrechtlichem Spruche erschossen worden sind.

Serbien.

Am 15. Juli sind zu Belgrad die drei Kaimakans ernannt worden, welche die provisorische Regierung zu bilden haben, es wurden hierzu berufen der frühere Vice-Präsident des Senats, Stojan Simitsch, welcher vor drei Jahren mit Wutsitsch das Land verlassen mußte und erst durch die September-Revolution wieder seine Stelle erlangte, dann der Senator

Stephan Stephanowitsch (genannt Tenka) und der Finanz-Minister unter dem Fürsten Michael, Paul Stanitschitsch, bekanntlich der einzige Rathgeber dieses unglücklichen Fürsten, welcher sich der Revolution anschloß. Es sind dies lauter Männer, deren entschiedene Feindschaft gegen die Familie Obrenowitsch bekannt ist, während die Anhänger derselben, und namentlich die Flüchtlinge, welche den bei weitem größten Theil der gebildeten Serben ausmachen, bei Bildung der Regentschaft gar nicht berücksichtigt wurden. Natürlich betrachten die Freunde des Wutsitsch dies als entscheidend günstig für ihre Sache, und wenn man diese Herren ferner sprechen hört von einem intimen Verhältniß, welches sich in letzter Zeit zwischen Watschenko, Wutsitsch und Petroniewitsch entsponnen haben soll (welche Angabe durch den Umstand, daß man diese drei Personen öfter auf offener Straße in Gesellschaft erblickt, eine Bestätigung erhält), so scheint wirklich für die Obrenowitsch fast keine Hoffnung übrig zu bleiben. Die Anhänger der Letzteren berufen sich dagegen auf die Erklärungen Lieven's, nach welchen die bevorstehende Wahl eine durchaus freie sein müsse und nicht früher vorgenommen werden dürfe, als bis Wutsitsch und Petroniewitsch aus dem Lande entfernt, die Gefangenen in Freiheit gesetzt, und sämmtliche Flüchtlinge in ihre Heimath zurückgekehrt seien. Die jetzt in Topsidere auf Veranlassung der bisherigen Machthaber zusammengetretene Versammlung wird nach Lieven's ausdrücklicher Erklärung in keinem Fall als Wahl-Versammlung anerkannt. Die Partei Milosch stützt sich ferner auf ihren zahlreichen Anhang in Mitte der Nation, der nicht unterlassen wird, die erste Stunde der Entfernung Wutsitsch's zu einer ernstlichen Demonstration für die Sache ihres Fürsten zu benutzen. Man zählt sechs Distrikte namentlich auf, welche diesen Augenblick mit Ungeduld erwarten sollen. Von den Flüchtlingen sind bis jetzt nur einzelne nach Serbien übergetreten und haben, wie man hört, in ihrer Heimat die freudigste Aufnahme gefunden; die wichtigeren, wie namentlich der tapfere Mileta, warten nur auf Wutsitsch's Abgang, um den vorausgegangenen zu folgen. Dieser treue Anhänger des Fürsten Milosch wird als ein wichtiger Pfeiler für dessen Angelegenheit betrachtet; es hat derselbe öffentlich erklärt, binnen 24 Stunden nach seiner Heimkehr werde er mit Tausenden von Bewaffneten auf dem Marsche nach Belgrad sein. So sieht es in Serbien aus am Vorabend der neuen Fürstenwahl. Gebe Gott, daß dieselbe glücklich und ohne großen Verlust an Menschenleben von Statten gehe!

Griechenland.

Piräus, 12. Juni. In Folge der von der Londoner Konferenz gefaßten Beschlüsse und der für die Gesandten der drei Schutzmächte hierher geschickten Instructionen haben diese letzteren mit unseren Ministern häufige Konferenzen gehabt. Was nun gewiß zu sein scheint unter den vielerlei umlaufenden Gerüchten, ist Folgendes. Die drei Mächte, nicht zufrieden mit dem, was durch die bisherigen Reductionen erzielt wurde, verlangen peremtorisch von unserer Regierung die Zahlung der Zinsen und Amortisation, wozu sie allerdings das Recht haben, und unsere Regierung hat nothgedrungen darauf eingehen müssen. Da sie sich aber ohne ganz außerordentliche Maßregeln für dieses Jahr in der Unmöglichkeit befindet, ihr Versprechen zu halten, so wird sie zu Reductionen schreiten müssen, die eine beinahe gänzliche Auflösung des Heeres, so wie höchst bedenkliche Hemmungen der ganzen inneren Verwaltung und Störungen der geistigen und materiellen Entwickelung des Landes zur Folge haben dürften. Es sind sogar Schulen und Unterrichts-Anstalten in ihrer Existenz bedroht. Was daraus hervorgehen kann, läßt sich leicht errathen; wir können uns deshalb auf früher gegebene Andeutungen beziehen und wollen nur das hinzufügen. Viele Leute werden brodlos; dies trifft aber nicht allein unmittelbar die zu entlassenden Militairs und sonstigen Beamten, sondern auch mittelbar die ganze produzirende Klasse. Denn die Besoldungen, welche durch sie bisher im Lande in Circulation gebracht wurden, werden außer Lands gehen, und diesem plötzlich dadurch gerade das entzogen werden, woran es bis jetzt schon nichts weniger als Ueberfluß hatte. Daß alle Gemüther sich unter solchen Umständen in Spannung befinden, läßt sich leicht denken.

In Folge der bei der Armee schon vorgenommenen und noch vorzunehmenden Reduction haben die gerade nicht zahlreichen noch hier befindlichen Baierischen Offiziere theils ihre Entlassung schon genommen, theils werden sie dieselbe in kürzester Zeit nehmen.

Vermischte Nachrichten.

Stettin, 26. Juni. Das erste Marineschiff Preußens und des Zollvereins, die Kriegs-Korvette „Amazone," ist hier vorgestern unter dem Hurrahruf einer Menge von Zuschauern glücklich vom Stapel gelaufen. Zum Commandeur dieses Schiffes, das 14 Kanonen (zwei 32-Pfünder und zwölf 18-Pfünder) und eine Bemannung von 100 Mann und darüber führen kann, ist, wie man vernimmt, der frühere Dänische See-Offizier Baron von Dirkinck-Holmfeldt (aus Westphalen gebürtig) bestimmt. Das Brustbild des Schiffes ist nach der Kißschen Amazone gebildet und vortrefflich gelungen, wie überhaupt das ganze Schiff ein sehr gelungenes Werk zu sein scheint.

Kopenhagen, 22. Juni. Ein vorgestern durch einen Blitzschlag in Christianshavn auf dem Platze des Grossirers J. Holm ausgebrochenes Feuer brannte gestern noch fort. Der dadurch angerichtete Schaden wird zu 200,000 Rbthlr. angeschlagen, wovon bei der Assekuranz-Compagnie für Waaren und Effekten 160,000 Rbthlr. versichert seyn sollen. Die Versicherungs-Summe der Gebäude in der Brandkasse ist 15,000 Rbthlr. und der partielle Schaden wird eben so hoch angeschlagen. Das Feuer soll auf einem Boden ausgekommen seyn, wo Tauwerk aufbewahrt wurde. Der Platz selbst lag voller brennbarer Materialien, auf welche das Wasser nur wenig Wirkung äußern konnte, und worunter auch mehrere tausend Tonnen Steinkohlen. Ein Glück war es, daß es dem Brand-Corps gelang, das Laboratorium der Artillerie zu retten, wozu ein Gebäude gehört, in welchem 75 Centner Pulver aufbewahrt werden.

Genua, 10. Juni. Der hier erscheinende Corriere Mercantile erklärt die vom Journal des Oesterreichischen Lloyd gegebene Nachricht von der hier stattgefundenen Verbreitung einer ansteckenden Krankheit durch vergiftete Häute, die von Buenos-Ayres und Montevideo gekommen, für ungegründet.

No. 27. 1843.



Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.

Der kleine Matrose und der Prinz.

Motto: Denkst Du daran —

1.

In dem, jedem ehemaligen Hallenser Studenten wohlbekannten Eierkuchenhäuschen am Ufer der Saale, wo diese den Fuß des steilen Giebichenstein bespült, saßen fröhliche Zecher von der Universität in bunten Gruppen und bei mancherlei Conversation durcheinander. Da trat der lustigsten der Sausebrüder einer in's Gemach, ein altes runzelhaftes Frauenzimmer hinter sich herzerrend, deren Aeußeres eine fremde Abkunft vermuthen ließ; denn, geldbraun von Angesicht, hingen lange rothe Ohrgehänge zu beiden Seiten ihrer eingefallenen Wangen herab, ein Halsband von bunten Steinen, in scheinbares Gold gefaßt, schlotterte an dem runzelvollen, ehemals vielleicht schön geformt gewesenen Schwanenhalse, ein orientalisch gewirktes Tuch, von der Zeit und dem Gebrauch unscheinbar geworden, umschlang, gleich einem Turban, die, schon in Silbergaze spielenden Locken, und über durchsichtig gewordene Kleidungsstücke hing ein türkischer Fußteppich von der Schulter bis zur Zehe herab, dessen lange Frangenreste den Fußboden fegten, — Sandalen waren die Fußbekleidung und broncene Armspangen hingen um die Knöchel ihrer dürren Hände. — Wahrscheinlich, lieber Leser, hast Du an dieser Schilderung das Bild einer Zigeunerin erkannt; so auch die frohen jugendlichen Zecher im renomirten Eierkuchenhäuschen; denn alle riefen, wie aus einem Munde: „Sehet eine Enkelin der großen Pharaonen — eine vom ächten Stamme! Nun, laßt uns das orientalische Subjekt über unsere Zukunft den prophetischen Schleier lüften! Hier Kaffeegrund — hier Würfelspiel und Karten — da unsere Lebenslinien, vorschriftsmäßig in die Hand gezeichnet. Jetzt sinne, Alte, und dann stelle das Horoscop, wir wollen Dich auch königlich belohnen!"

Grinsend und stechenden Blicks aus den kleinen, schwarzen Augen, überblickte die Alte, auf eine seltsam geformte Krücke sich stützend, die Gesellschaft, schritt dann trippelnd auf den Wortführer zu, maß ihn vom Kopf bis zu den Füßen, ergriff dann seine linke Hand, sah forschend hinein und schüttelte darauf heftig das medusenähnliche Haupt. Fast schien es, als wolle dem Jünger Minervens ein wenig graulich zu Muthe werden, denn sein Gesicht überzog eine unwillkührliche Spannung, und sein Mund, geöffnet zu Witz und Spott, schwieg plötzlich. Aber auch die Uebrigen schien eine unsichtbare Macht zu fesseln, — bald hörte man keinen Laut mehr. Da murmelte die Chiromante einige unverständliche Worte, verbeugte sich tief vor dem betroffenen Jüngling, und sprach mit erhobener, wie wohl etwas kreischender Stimme: „Mein Junge! nicht umsonst fühlst Du Dich zum großsprecherischen Schreier hier in dieser noblen, halbstudirten Gesellschaft berufen, denn einst ziert eine Krone Dein, jetzt zwar noch nicht würdiges Haupt, und in dem Augenblick, wenn Du zum ersten Male als Gesalbter Dich den Großen Deines Reiches zeigst, wird Dir ein Töchterlein geboren werden, das Dir einst einen Eidam aus fürstlichem Geblüt zuführen wird!" — Und wieder verbeugte sich tief die unheimliche Dame, und hustete, angestrengt von der lauten Rede, bis zum Katzenjammer. „Ho, ho," riefen die Freunde, „Se. Majestät in spe! — wir gratuliren! Wir gratuliren und empfehlen uns Ihrer königlichen Gnade." Doch dieser war ernst geworden, erwiederte den Scherz mit leichtem Kopfnicken, beschenkte die Wahrsagerin reichlich, und während diese fortfuhr, die sich ihr aufdrängenden Wißbegierigen zu befriedigen, verlor er sich unbemerkt aus dem Gemach. —

2.

Jahre waren vergangen, als in der kleinen Residenz des Herzogs von F— eines Abends auf dessem Hoftheater das heroische Schauspiel: „Gratian, Kaiser von Tulipan," gegeben ward. Die Truppe war nicht sehr zahlreich, aber gewählt, und unter dem jüngern Personale zeichnete sich der erste Liebhaber, der auch die Heldenrollen machte, vortheilhaft aus. An diesem Abend machte er in dem ge-

nannten Schauspiel den Kaiser, und Alles sah mit Verlangen der Erscheinung seiner günstigen Heldengestalt entgegen. Er trat heraus — sein zahlreicher Hof und viele fremde Gesandte und die versammelten Großen des Reichs verbeugten sich tief, dann riefen Alle: „Heil dem erhabenen Kaiser Gratian dem Ersten!“ Da drängte sich, eilenden Schritts, ein Kämmerling durch die Menge bis zu dem Monarchen, beugte ein Knie und rief: „Heil unserm erhabenen Fürsten! Heil dem Lande! Es ist Euch, erhabener Gebieter, eine holde Erbin, uns eine jungfräuliche künftige Beherrscherin geboren!“ „Heil! dreimal Heil!“ rief die Versammlung, hochbegeistert, abermals. Der Kaiser aber trat plötzlich einen Schritt zurück, sah gestörten Blicks umher und rief dann, sich und seine Rolle vergessend: „Eierkuchenhäuschen! — Alter Zigeunerdrache! Jetzt bin ich Kaiser und vor einer Stunde gebar mir meine Dulcinea eine wunderliebliche Tochter! — Ist's Wahrheit? Ist's Dichtung?“ Und mit einer Hand sich die brennende Stirn haltend, stürzte er hinter die Coulissen. Eine lautlose Stille folgte, verblüfft sahen die Acteurs einander an. — Das Publikum befand sich in ungewisser Spannung, bis endlich der Vorhang fiel, und ein laut donnerndes Gelächter und Tormentoso das Haus erschütterte. Aber es hatte seine Richtigkeit! Der Held war kein Anderer, als unser Bekannter aus dem Eierkuchenhäuschen, der nicht lange nach jener Prophezeihung die Studien der Rechte mit denen der Liebe vertauscht hatte, indem er mit einer jungen, schönen Schauspielerin auf und davon gegangen war, und, nun selbst zu Thaliens Fahne geschworen, als Schauspieler Furore machte.

Die plötzliche, durch des Kämmerlings Worte hervorgerufene Erinnerung an die vor einigen Jahren von der alten Egyptierin ausgesprochene Vorhersagung, hatte ihn gänzlich alterirt und aus seiner Rolle geworfen. Doch müssen wir gestehen, daß das zufällige Zusammentreffen der Umstände von nicht gewöhnlicher Art war. Inzwischen schien diese Episode seinem künstlerischen Ruf nichts geschadet zu haben; der Herzog, dem er, sich entschuldigend, den Zusammenhang vortrug, entzog ihm seine Gnade nicht, machte ihn vielmehr einige Jahre darauf zum Director seines Hoftheaters.

3.

Wiederum waren Jahre verflossen, während welcher das unserm Kaiser Gratian geborene Töchterlein heranwuchs und zu unvergleichlicher Schönheit erblühete. Auch sie wurde für's Theater erzogen, und als sie, mit 16 Jahren in der Rolle des kleinen Matrosen zum ersten Male die Bretter betretend, an der Seeküste sich schwimmend aus dem Schiffbruch rettete, bezauberten ihre Reize, ihr unbefangenes Spiel, ihre jugendliche Anmuth in jeder Bewegung die Zuschauer bis zur höchsten Extase; und als sie das kleine Liedchen: „Ueber die Beschwerden dieses Lebens schwatzt so mancher dumme Schnack“ u. s. w., mit dem Tabackstummel im schönen Munde, beendiget hatte, erscholl ein donnernder Aplaus, aber durch denselben eine Stentorstimme, die aus der Loge des Herzogs kam, und „da capo! da capo!“ rief. Es war der junge Prinz von Mazardino, Chef eines Reitergeschwaders, der sich in der Loge seines Oheims, des Herzogs von F— befand, und der, von dem Spiel und der ganzen Persönlichkeit der jungen Schauspielerin entzückt, sich zu dem Ausruf hinreißen ließ. Indessen blieb es nicht bei dieser Huldigung. Immer mehr entbrannte sein durchlauchtiges Herz für die wirklich reizende Priesterin Thaliens, und auf alle Art und Weise suchte er derselben seine Gefühle zu erläutern, aber ohne eine andere Erhörung zu finden, als die schuldige Ehrfurcht der Gedrängten zur Pflicht machte. So stand es längere Zeit! Doch, welche Heldin der Bühne hätte nicht endlich einen Prinzen erhört? So auch die unsrige! und sie bewilligte ihm ein nächtliches Rendevouz auf ihrem Zimmer. Der Glückliche fand sich ein und sank der in aller Fülle der Schönheit erscheinenden Huldin in höchster Entzückung zu Füßen. Da öffnete sich die Thüre eines Nebengemaches, und herein traten, zu des Anbeters unfreundlichster Ueberraschung, der Vater der Schönen, in Begleitung eines sekundirenden Freundes, jener bewaffnet mit einem Paar Pistolen, letzterer mit einer blanken Degenklinge. Während die Dame Zeit gewann, ohnmächtig zu Boden zu sinken, traten die Beiden näher und erklärten dem bestürzten Herrn: hier gäbe es nur eine kurze Entschließung, der Durchlauchtige müsse entweder den guten Ruf des Mädchens durch eine Heirath wieder herstellen oder man werde ihm sofort den Garaus machen, es möchte auch daraus entstehen, was da wolle. Da erhob sich Serenissimus und erklärte: Papa käme seinen glühendsten Wünschen zuvor — man möge sich nicht echauffiren, er brenne vor Verlangen, seine Geliebte zu heirathen, worauf er sein Wort gab — und wenige Tage darauf sah man die reizende Actrice als rechtmäßige, wenn auch nicht ebenbürtige, Gemahlin des Prinzen von Mazardino in dessen reichen Equipage durch die Straßen rollen — und erfüllt war, was jene Zigeunerin im Eierkuchenhäuschen dem Musensohne geweissaget: „Wann er als gekröntes Haupt zum ersten Male sich dem Volke zeigen werde, solle ihm ein Töchterlein geboren werden, das einst ihm einen Fürstlichen Eidam zuführen würde.“ F—

Auflösung des Räthsels in voriger Nummer:
Leviten.

Räthsel.

Bring's Schaden, bring's Nutzen, bring's Weinen, bring's Lachen,
Zum Zielpunkt des Wortes läßt Alles sich machen.
Doch geben dem Worte zwei andre erst Sinn,
Die heißen — vielwirkend — Verlust und Gewinn.

Ein Stäbchen noch jenen zwei Sylben gegeben —
Und nie könnt ohne das Wörtchen Ihr leben.
Tagtäglich erscheint's bis an's Ende der Welt,
Doch stellt es nie Alle in Allem zufrieden.
Gehorsam nur Einem, läßt's nie sich gebieten,
Und wär' über All' er und Alles gestellt.
Geheimere Umtrieb' und offnere Thaten,
Sie stellten so unbefangen sich dar.
Gesegnet so oft, als mit Flüchen beladen,
Heißt's täglich bei ihm doch: à revoir.
Könnt' irgend ein Weiser das wie prophezeihn,
Der würde ein Crösus der Zweite bald seyn.

Das venetianische Petinet-Glas. *)

Ein Schifflein von Venedigs Strand
Ging vor viel hundert Jahr'n
Mit Freudigkeit nach fremdem Land.
In schrecklichen Gefahr'n
Fand es da seinen Untergang,
In großem Sturme, und versank.

Da lag's vergessen bis auf heut
Tief im cristallnen Bett',
Mit Ladung, Mann und Maus und Leut',
Nichts ward von ihm gerett't,
Nur kleine Trümmer hie und da
Als große Seltenheit man sah.

Manch Auge mit Vergnügen hing
An diesen Trümmern wohl;
Der Mond schien hell, die Zeit verging,
Der Sturm, der saust so hohl!
Doch plötzlich von der Sonn' erhellt
Kam's Schifflein wieder auf die Welt.

Das Schifflein und die Ladung auch
So wundervoll und schön,
Und glaubst Du's nicht, nach altem Brauch,
So magst Du's selber sehn:
Geh zu Herrn Pohl nach Schreiberau,
Was er erfunden hat, das schau.

Dahin, wo im Marienthal
Vom Hochgebirg' herab,
Der Zacken, links vom Zackerlfall,
Sein Wasser stürzt thalab,
Im Kessel unterm Rabenstein,
Im Glashütt-Gasthof wandre ein.

Sieh rings die neue Schöpfung an,
Dein Herz, es wird sich freun,
Natur und was die Kunst ersann
Zu sehen im Verein,
So schön! — und dazu den Confort
Den Wanderer, Du findest dort.

Hslr.

*) Das seit mehreren Jahrhunderten verloren gegangene Geheimniß der Fabrikation des venetianischen Petinet-Glases wurde durch den Glashüttenbesitzer Herrn Pohl seit Kurzem wieder erfunden, diese interessante Fabrikation wird in der Josephinenhütte, wohin jetzt eine chaussirte Straße führt, in aller Vollkommenheit ausgeübt. Eine gute Restauration erquickt den, diese schöne Parthie, in deren Nähe noch der Hohlstein, der Rabenstein und Zackenfall liegt, besuchenden Reisenden.

Sendschreiben der Schneekoppe an J..... M.....

Ich dank' Dir, Freund, für Deine Güte,
Daß Du im Lied an mich gedacht;
Doch hab' ich auch nach Frauensitte
Herzinniglich darob gelacht,
Da ich so Manches darin fand,
Wozu mein Herz sich nie bekannt.

Du nennst mich Königin der Berge,
Und zwar mit Recht, ich bin es auch;
Denn über Riesen, über Zwerge
Hebt sich mein Haupt nach stetem Brauch.
Doch, was Du sonst von mir gesagt,
Davon verlang' ich Rechenschaft.

Wie kannst Du zu behaupten wagen:
Der Zobtenberg sei mein Gemahl
Gewesen vor manch' lieben Tagen?
Warum nahmst aus der Berge Zahl
Du diesen fernen dort heraus,
Gedachtest an den Hochzeitsschmaus?

Noch nie hab ich mit ihm gesprochen,
Noch nie ein Briefchen ihm gesandt,
Nie einen heil'gen Bund gebrochen,
Bezeuget dies, ihr Berg' im Land!
Ihr, die ihr's gut mit mir gemeint,
Bleibt ferner treu bei mir vereint!

*

Welch' ungereimt Verhältniß schiene
Es mir, und Allen doch zu sein,
Wenn ich mit einer einz'gen Miene
Gelüstete, mich ihm zu weih'n!
Vom Schöpfer einst so hoch gestellt,
Beherrsch' ich ihn, wie mir's gefällt.

Ein Eheband war nicht zu denken,
Mithin auch keiner Trennung Schmerz,
Und, würdest Du der Untreu schenken
Noch heitern Blick, ein liebend Herz?
Wie steht's? nur gieb der Wahrheit Ehr'!
Ich glaub' es nun und nimmermehr.

„Du Zobten! gleiche einem Sohne,
„Den ich hinaus in's Land gesandt.
„Und nimm es an von mir zum Lohne,
„Daß meine Blicke unverwandt
„Mit frohem Lächeln auf Dir ruhn
„Für Deine Treu', für gleiches Thun!"

Bekker.

Miszellen.

Darmstadt, 21. Juni. Am Sonntag, den 18ten d., Nachmittags um 1 Uhr, ward die neugeborne Prinzessin, Tochter Sr. Hoheit des Prinzen Karl von Hessen, in Höchstdessen Palais, im Großherzoglichen Familienkreise und in Gegenwart der Durchlauchtigsten Schwiegerältern Sr. Hoheit des Prinzen Karl, des Prinzen und der Prinzessin von Preußen, so wie Höchstderen Sohnes, des Prinzen Waldemar von Preußen, Königl. Hoheiten, durch den Großherzoglichen Hofprediger Dr. Zimmermann feierlich getauft. Der Minister des Hauses, der gesammte Hof und der Königl. Preuß. Minister-Resident, Freiherr von Bockelberg, wohnten der heiligen Handlung bei. Die Prinzessin erhielt die Namen: Maria-Anna Wilhelmine Elisabeth Mathilde. — Taufpathen sind: die Durchlauchtigste Großmutter, Prinzessin Wilhelm von Preußen Königl. Hoheit, Ihre Majestät die Königin von Preußen, Ihre Königl. Hoheit die Kronprinzessin von Baiern und Ihre Königl. Hoheit die Erbgroßherzogin von Hessen. — Nach vollzogener Taufhandlung empfingen die Durchlauchtigste Prinzessin Mutter, Höchstwelche an diesem Tage zugleich Ihr Geburtsfest im besten Wohlsein feierten, die Glückwünsche der anwesenden höchsten Herrschaften und des Hofes. — Später fanden bei Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge im Großherzoglichen Palais zur Feier des Tages festliche Mittagstafel statt.

Berlin, 2. Juli. Zufolge Nachrichten aus Constantinopel vom 6. vor. Mts., wo Se. Königliche Hoheit der Prinz Albrecht von Preußen am 5. angekommen, waren Höchstdieselben von Jerusalem am 8. Mai abgereist. Nachdem Se. Königl. Hoheit die merkwürdigsten Orte von Palästina besucht hatten, schifften Sie Sich am 9. Mai in Jaffa auf der engl. Dampf-Fregatte „der Geyser" ein, besuchten die Küstenstädte bis Beirut, trafen daselbst am 14. ein und nahmen die Wohnung in dem freundlichen Landhause des Preuß. General-Consuls, Rittmeister von Wildenbruch; von hier aus setzten Höchstdieselben die Reise über den Libanon nach Damaskus fort, verweilten daselbst fünf Tage und trafen den 28sten über Balbeck in Beirut wieder ein. Sowohl in Beirut als in Damaskus ward Höchstderselbe auf das feierlichste empfangen unter dem Donner der Kanonen und bei Aufstellung zahlreicher Truppen ꝛc. Am 29. schiffte sich der Prinz auf derselben Dampf-Fregatte nach Constantinopel ein.

In Frankfurt a. M. hat sich unter Leitung des Dr. Creiznach eine neue jüdische Sekte gebildet, deren Theilnehmer sich verpflichten, an keiner jüdisch-talmudischen Ceremonie oder Satzung festzuhalten, die Beschneidung weder als einen religiösen, noch als einen bürgerlich verpflichtenden Act zu betrachten, und zu glauben, daß der Messias bereits dagewesen sei. Die Zahl der Anhänger ist nicht unbedeutend und vermehrt sich mit jedem Tage.

Nachrichten aus St. Johns (Newfoundland) vom 15. April zufolge, waren 28 Schiffe durch das Treibeis untergegangen.

Gnadenbezeigung.

Se. Majestät der König haben geruht, dem Kantor Hoppe zu Hirschberg das allgemeine Ehrenzeichen zu ertheilen.

Chronik des Tages.

Das neueste Stück der Gesetz-Sammlung (Nr. 21) enthält folgende Verordnung, betreffend die Ausgabe von zwei und einen halben Silbergroschen-Stücken Scheidemünze. Vom 28. Juni 1843.

Wir **Friedrich Wilhelm**, von Gottes Gnaden, König von Preußen ꝛc. ꝛc.

Nachdem in Gemäßheit der Bestimmung im §. 6 des Gesetzes über die Münzverfassung vom 30. September 1821 die allmälige Einziehung der alten Einzwölftel-Thalerstücke so weit vorgeschritten ist, daß solche den Bedarf an kleinen Münzen nicht mehr decken, auch die bisher nur zum Betrage von 3,325,000 Rthlr. in ganzen und halben Silbergroschen ausgeprägte Scheidemünze für das Bedürfniß des Verkehrs nicht ausreicht, diesem Bedürfnisse aber am zweckmäßigsten durch das Ausgeben von Scheidemünze in Stücken zu zwei und einem halben Silbergroschen abgeholfen wird, so verordnen Wir auf den Antrag Unseres Staats-Ministeriums, was folgt:

1) Zur Erleichterung der Auseinandersetzung im kleinen Verkehr sollen als Scheidemünze zwei und einen halben Silbergroschenstücke ausgeprägt und in Umlauf gesetzt werden. Auf diese zwei und einen halben Silbergroschenstücke finden die Bestimmungen Anwendung, welche im §. 7 des Gesetzes über die Münzverfassung vom 30. September 1821 wegen Annahme der Zahlung in Silbergroschen getroffen worden sind.
2) Mit Einziehung der zum Betrage von 15 Millionen Thaler in Umlauf gewesenen alten Einzwölftel-Thalerstücke soll fortgefahren und der eingezogene Betrag, soweit es das Bedürfniß erfordert, in neue zwei und einen halben Silbergroschenstücke, der übrige Betrag aber in Courantgeld umgeprägt werden.
3) Zweiundsiebenzig neue zwei und einen halben Silbergroschenstücke sollen eine Kölnische Mark wiegen und Einhundert und acht Grän oder drei Achtel ihres Gewichts fein Silber enthalten. Die Mark feinen Silbers wird mithin bei den zwei und einen halben Silbergroschenstücken ebenso wie bei den ganzen und halben Silbergroschen (§. 8 des Gesetzes vom 30. September 1821) zu sechzehn Thalern ausgebracht, und wer-

den Einhundert zwei und neunzig Stücke eine Mark fein Silber enthalten.

4) Die Abweichung im Mehr oder Weniger soll bei den zwei und einen halben Silbergroschenstücken im Feingehalt ein Grän und im Gewicht ein Procent (beides jedoch nicht am einzelnen Stücke, sondern markweise) nicht übersteigen.

5) Die zwei und einen halben Silbergroschenstücke werden, wie die Silbergroschen und halben Silbergroschen, im Ringe ohne Randverzierung geprägt; sie erhalten im Avers Unser Bildniß mit der Umschrift: Friedrich Wilhelm IV. König von Preußen, im Revers aber die Aufschrift: 2½ Silbergroschen, nebst der Jahreszahl und dem Münzzeichen, sowie die Umschrift: 12 einen Thaler Scheidemünze.

6) Das Ausgeben der neuen zwei und einen halben Silbergroschenstücke soll mit dem 1. Juli d. J. beginnen.

Urkundlich unter Unserer Höchsteigenhändigen Unterschrift und beigedrucktem Königlichen Insiegel.

Gegeben Sansouci, den 28. Juni 1843.

(L. S.) **Friedrich Wilhelm.**

Prinz von Preußen.

von Boyen. Mühler. von Nagler. Rother. Gr. von Alvensleben. Eichhorn. von Thile. von Savigny. Frhr. von Bülow. von Bodelschwingh. Gr. zu Stolberg. Gr. von Arnim.

Bekanntmachung.

In Bezug auf unsere Bekanntmachung vom 9. Mai d. J. bringen wir hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß von den Seehandlungs-Prämienscheinen die neunzig Serien:

13. 91. 101. 104. 140. 179. 200. 227. 252. 281. 284. 341. 344. 353. 366. 454. 457. 459. 460. 505. 540. 594. 599. 612. 711. 721. 755. 835. 851. 983. 994. 1045. 1052. 1063. 1067. 1096. 1137. 1161. 1201. 1245. 1328. 1337. 1343. 1379. 1380. 1386. 1406. 1450. 1553. 1556. 1615. 1668. 1670. 1714. 1749. 1771. 1774. 1778. 1800. 1805. 1906. 1935. 1959. 1977 2017. 2033. 2038. 2056. 2068. 2098. 2112. 2142. 2147. 2163. 2213. 2220. 2233. 2241. 2246. 2257. 2268. 2407. 2436. 2449. 2451. 2453. 2473. 2506. 2513. 2515.

heute gezogen worden sind.

Die Ziehung der 9000 Nummern, welche diese 90 Serien enthalten, wird am 16. Oktober d. J. und an den darauf folgenden Tagen, stattfinden.

Berlin, den 1. Juli 1843.

General-Direction der Seehandlungs-Societät.
Kayser. Wentzel.

Verlobungs-Anzeige.

Die am heutigen Tage vollzogene Verlobung unserer ältesten Tochter, Caroline, mit dem Kaufmann Herrn Seydel aus Schwarzwaldau, zeigen hiermit Freunden und Bekannten ergebenst an Carl Helbig und Frau.

Liebichau bei Bunzlau den 29. Juni 1843.

Entbindungs-Anzeige.

Die glückliche Entbindung meiner Frau, Elisabeth geb. Neygenfind, von einem gesunden Knaben, beehre ich mich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bruckstein den 24. Juni 1843.

Rittergutsbesitzer Scheuermann.

Todesfall-Anzeigen.

Nach mehrwöchentlichem Leiden entschlief sanft zu einem besseren Leben am 3. d. Mts., früh 3 Uhr, die verwittwete Frau Kaufmann Johanne Christiane Kuntze geb. Erde, in ihrem 65sten Jahre. Diese Anzeige widmen wir unseren werthen Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung.

Hirschberg, den 5. Juli 1843.

Die Hinterlassenen.

Am 24. Juni, Nachmittags 4¼ Uhr, starb nach 5monatlichem Krankenlager an gichtischen Leiden und Nervenschwäche unsere uns unvergeßliche Mutter, Schwieger- und Großmutter, die verwittwete Accise-Aufseher Fellenberg, geborne Werner, z. Z. in Lehnhaus, in dem ehrenvollen Alter von 72 Jahren 2 Monaten 21 Tagen. Dies zeigen allen theilnehmenden Freunden und Bekannten ergebenst an

Lehnhaus, den 3. Juli 1843.

Hoffmann, Revierförster,
nebst Frau und Familie.

Am 26. v. M. entschlief nach langen Leiden an Lungenkrankheit zu einem bessern Leben unsere gute Gattin und Mutter, Frau Anna Rosina Gerhardt, geb. Rücker, in einem Alter von 48 Jahren 4 Monaten und 22 Tagen. Unser Schmerz um die Entschlafene ist groß; — tröstend, und unsern gerechten Schmerz mildernd, ist aber auch der Gedanke an die liebevolle Theilnahme, welche der Dahingeschiedenen in so vollem Maße während ihrer Krankheit und auf so ehrenvolle Weise bei ihrer Beerdigung an den Tag gelegt wurde; wir sagen daher allen geehrtesten Gönnern und Freunden unsern aufrichtigsten und wärmsten Dank.

Buchwald, den 3. Juli 1843.

Die Hinterbliebenen.

Der am 19. Juni 1843 verstorbenen Frau

Johanna Dorothea Rosemann, geb. Baumann,

in Boberröhrsdorf gewidmet von ihren trauernden Hinterlassenen.

Du bist von uns geschieden,
O treues Mutterherz!
Und schläfst im stillen Frieden,
Befreit von Sorg' und Schmerz.

Dein Geist entfloh der Erde
Und schwang sich himmelan;
Ohn' Kummer und Beschwerde
Geht er die neue Bahn.

Erfleh' uns Gottes Segen
Von seinem Thron herab,
Daß wir auf guten Wegen
Verbleiben bis an's Grab.

Einst winkt uns Wiedersehen
Im wahren Heimathland,
Wenn wir von hinnen gehen
An Gottes Vaterhand.

Wehmüthige Erinnerungen
am Jahrestage
unserer am 5. Juli 1842 entschlummerten Tochter
und Schwester,
der

Jungfrau Auguste Loche.

Die Zeit der Rosen, ach! sie kommt nun wieder,
Sie winkte einst — Dir in das kühle Grab;
Rosen blicken traurig auf Dich nieder,
Unsre Thränen rinnen mit hinab.

Wir weinen Dir noch unsrer Liebe Thränen;
Es sucht Dich immer unser Blick,
Doch Deinen Frieden stört nicht unser Sehnen,
Du kommst, Auguste! nimmermehr zurück.

So ruhe wohl! sende Trost von Deinen Höh'n,
Friede Dir! bis wir uns wiedersehn.

Schmiedeberg, den 5. Juli 1843.

Die Hinterbliebenen.

Dem theuern Andenken
unserer einzigen Tochter

Jungfrau Christiane Friederike,

welche am 16. Juni d. J. zu Boberröhrsdorf in einem
Alter von 18 Jahren und 6 Monaten starb,
geweiht von den trauernden Eltern,
dem

Gärtner Freudenberg und Frau.

Kaum sind achtzehn Jahr entschwunden
Und schon ward was in Dir lebt
Von der Erdenhüll' entbunden,
Und die reine Seele schwebt
Mit des Geistes freiem Lauf
Zu dem Thron der Gottheit auf.

Deiner Lieben Thränen fließen,
Um Dich klaget jedes Herz,
Eltern, die Dich jammernd missen,
Fühlen tiefer Wehmuth Schmerz;
Doch Du blickst auf Tod und Grab
Selig — fessellos herab.

Und in wonnigen Gefilden,
Wo die Tugend glücklich ist,
Werden wir uns wiederfinden;
Diese Tröstung hat der Christ.
Deine Hülle ruh', Dein Geist
Schwebt vor Gott und dankt und preist.

Am Jahrestage
unsers heißgeliebten und unvergeßlichen, am 7. Juli 1842
in dem Alter von 67 Jahren und 5 Monaten gestorbenen,
Gatten, Vaters, Schwieger- und Großvaters,
weiland

Herrn Johann Gottfried Pohl,

gewesenen Bürgers und Seiler-Oberältesten
zu Greiffenberg.

Seit dem bängsten unsrer Tage
Traf mit hartem Flügelschlage
Uns das erste Trauerjahr.
Unsre wunden Herzen bluten
Um den Biedern, um den Guten,
Der uns Gatt' und Vater war.

Aber, Vater, Du bist selig,
Und Dein ganzes Herz wird fröhlich
Auf der Höh' der bessern Welt!
Deine Kämpfe, Deine Leiden
Sind verkehrt in Sieg' und Freuden
Dort, wo's ewig Dir gefällt.

Ach wir gingen oft in Thränen,
Gehen täglich noch mit Sehnen
An den Hügel Deiner Ruh,
Legen darauf immer wieder
Unsre Kränze weinend nieder: —
Aber nimmer kehrest Du!

Trennung, Trennung bleibt so schmerzlich!
Und wir lieben Dich so herzlich,
Und wir sehnen uns nach Dir!
Doch indem wir Dein gedenken,
Muß der Blick sich dorthin lenken,
Wo Du fragst: Was weinet ihr?

Wir verstehen Deine Frage,
Und Du kennest unsre Klage!
Lieb' und Hoffnung, welch ein Trost!
Wiedersehen! Wiedersehen —
Welche Wonn' auf jenen Höhen,
Wo kein Sturm mehr braust und tost!

Gieb von Deinem Himmelsfrieden
Manche Spur uns schon hienieden!
Hast uns ja noch immer lieb!
Segn' uns, wenn der Erd' entnommen
Hochentzückt zu Dir wird kommen
Unser Herz, das treu Dir blieb!

Greiffenberg, den 7. Juli 1843.

Die Hinterlassenen.

Nachruf

am Grabe unsrer guten unvergeßlichen Freundin
und Schwägerin,
der Frau Revier-Förster

Wilhelmine Charlotte Ullrich, geb. Hayn,

in Hermsdorf unterm Kynast.

Schlaf' süß und wohl, Du gute fromme Freundin,
Alliebend und von uns geliebt!
Schlaf' süß und wohl. Wir sehn mit nassen Augen
Das dunkle Grab, das Dich umgiebt.

Vom Morgen bis zum späten Abend denken
Mit stiller Wehmuth wir an Dich;
O kehrt zurück, entzückungsvolle Stunden,
So selig und so wonniglich!

Schlaf' süß und wohl! Du vielgeliebte Freundin,
In Deinem Grabe öd' und kühl.
Dir ist nun wohl, Du lebst in sel'gen Freuden,
Entfernt von jedem Leidens-Spiel.

Schwerta, den 20. Juni 1843.

M. R. T......r.

Nachruf

an
meinen kunstsinnigen Freund,
den

Herrn Post-Commissarius Trumpf.

Gest. den 28. Juni 1843.

Du bist nicht mehr — enteilt zum Licht —
Die Welt vergißt den Biedern nicht!
Dein Pinsel ruh't — Dich deckt das Grab —
Als selt'ner Mensch sankst Du hinab!
O werther Freund, Dein Weg ist schön —
Die Weih' der Kunst hieß Dich ihn geh'n,
Denn ihre Heimath nur sind jene Höh'n! —
Sie schmückte reich und licht Dein Leben,
Und wird auch stets Dein Bild umschweben!

Marie —.—........

Verzeichniß der Badegäste zu Warmbrunn.

Fräul. Kegel nebst Fräul. Masch, a. Breslau. — Verwittw. Frau Morawitz nebst Tochter verwittw. Frau Lange, a. Canth. — Frau Thiemann mit Sohn, a. N.-Hermsdorf. — Frau Müllermstr. Winkler mit Sohn, a. N.-Gorb. — Hr. Deininger, Dr. med., mit Frau, a. Liegnitz. — Mad. Weiß mit Familie, a. Danzig. — Frau Kaufm. Grüttner mit Familie, a. Breslau. — Frau Freigutsbes. Meister, a. Keulendorf. — Frau Gutsbes. Siegert nebst Tochter, a. Jauer. — Hr. Kügler, Gutsbes., a. Koischwitz. — Hr. D. Cohn, Destillateur, a. Landeshut. — Hr. Prätsch, Müllermstr., a. Ludwigsdorf. — Bauergutsbes.-Sohn Ehrenfried Winter, a. Parchau. — Frau Dr. Lilienhain, a. Glogau. — Fräul. Ida Bauer; Fräul. Henriette Paul; beide a. Gnadenberg. — Fräul. Auguste Hans, a. Herrnhut. — Hr. v. Neuhauß, Oberst-Lieut., a. Hünern. — Hr. Severin, Prorector des evangel. Gymnasii, mit Frau, a. Glogau. — Frau Baronin v. Wechmar, geb. Gräfin Pfeil, mit Familie, a. Zedlitz. — Hr. Hausmann, Tuchfabrikant, a. Schönberg. — Hr. Hellmich, Destillateur, a. Ohlau. — Frau Particulier Kroschel, a. Breslau. — Hr. Säuberlich, Tuchm., a. Bunzlau. — Frau Schmiedemstr. Peter mit Familie, a. Breslau. — Demois. Rosalie Löwenthal mit Schwester, a. Karge. — Hr. v. Zedlitz, Major, a. Schmiedeberg. — Hr. Freese, Gutsbes., nebst Tochter, a. Schöningen. — Die beiden Fräul. Bertha u. Philippine Freyhan, a. Breslau. — Mad. Bergmann mit Tochter, a. Berlin. — Fräul. Theresia Siegmann, a. Lissa. — Hr. Schultze, Kaufm.; Hr. Maximilian v. Schlegell, Lieut. im 1. Garde-Regim. zu Fuß u. Brigade-Adjut.; beide a. Berlin. — Frau Gräfin v. Rödern, geb. v. Frankenberg, a. Schreibersd. — Gräfin v. Rödern, Stiftsdame, a. Rietschütz. — Hr. Kolke, Rentmeister, mit Frau, a. Dyhernfurth. — Frau Kaufm. Rosalie Fabian, a. Fraustadt. — Hr. M. F. Zadig, Kaufm., a. Berlin. — Mad. Cohn; Hr. Jakob Epstein, Banquier; beide a. Warschau. — Hr. Jakob Korpak, Pfarrer, a. Radzionkau. — Hr. Joseph Lorenz, pens. Amtm., mit Tochter, a. Stolz. — Hr. Wittig, Handelsm., mit Frau, a. Reichenbach. — Hr. Löbel Friedmann, Handelsm., a. Schrimm. — Hr. Marcus Friedmann, a. Rawicz. — Frau Petschke; Handelsfrau Scholz; beide a. Steinau a. d. O. — Hr. Fuß, Königl. Amtsrath, a. Paradies. — Hr. Tillgner, Oberamtm., mit Frau, a. Birawa. — Hr. Theophil Glücksberg, Buchhändler u. Typograph des sämmtl. Weiß-Rußland'schen Lehrbezirks, a. Wilna. — Bauergutsbes. Schwanitz, a. Krummen-Oelse. — Frau Posamentier Libe Thom, a. Warschau. — Hr. Languer, Schiffsältester, nebst Frau, a. Breslau. — Frau Oberamtm. Langer nebst Tochter, a. Poln.-Wartenberg. — Mademois. Caroline Bauer, Königl. Sächs. Hof-Schauspielerin, a. Dresden. — Frau Dr. Schupke, a. Berlin. — Hr. Graf v. Rödern, Oberst a. D., nebst Frau Gemahlin, geb. Gräfin Henckel v. Donnersmark, a. Stargard. — Hr. Hayn, Land- u. Stadtgerichts-Actuar, a. Haynau. — Kreisbote Dreßler, a. Bolkenhain. — Hr. Franz Fiedler, a. Langenbielau. — Hr. Witschel, berittener Grenzauff., a. Schömberg. — Frau Mäkler Cohn, a. Breslau. — Gutsbes.-Tochter Louise Döring, a. Gräditz. — Hr. Altmann, Schullehrer, a. Albendorf. — Hr. Berthold, Grenzauff., a. Liebau. — Hr. Thomas, Grenzauff., a. Oppau.

Der Numerus der dritten Klasse beläuft sich bis incl. 1. Juli auf 156 Personen.

Kirchen-Nachrichten.

Getraut.

Hirschberg. Den 2. Juli. Gottfried August Friebe, Bürger u. Töpfer, aus Tiefhartmannsdorf, mit Jgfr. Johanne Christiane Menzel. — Den 3. Jggs. Carl Rücker, Gartenbes. in Kunnersdorf, mit Jgfr. Amalie Giersberg.

Geboren.

Hirschberg. Den 19. Juni. Frau Zimmerges. Güttler, einen S., Ernst Heinrich Ludwig. — Den 22. Frau Schneidermstr. Renner in Stonsdorf, eine T., Marie Louise.

Gestorben.

Hirschberg. Den 27. Juni. Gottfried Jäckel, gewes. Gastwirth, 76 J. 6 M. 8 T. — Den 28. Hr. Friedrich Trumpf,

gewes. Königl. Post-Commissarius, 59 J. 2 M. — Johann Sebastian, Tagearb. u. Hospitalit, 59 J. — Den 29. Christoph Altmann, Tagearb., 65 J.

Im hohen Alter starben:

Grunau. Den 2. Juli. Benjamin Schubert, Inwohner, 86 J. 7 M.

Landeshut. Den 24. Juni. Marie Elisabeth geb. Wittig, Ehefrau des verstorb. Bleicher u. Stärkmstr. Franz in Tannhausen, 81 J. 10 M.

Selbstmord.

Am 27. Juni erhängte sich der 13 Jahr alte Sohn des Inw. Böhm zu Halbendorf bei Bolkenhain; die Ursache zu dieser That ist unbekannt.

Wegen Mangel an Raum folgen die fehlenden Kirchen-Nachrichten in nächster Nummer.)

Literarisches.

So eben ist bei
H. Lucas, Buchhändler in Hirschberg,
erschienen:

Ansicht von Hirschberg

von E. Elsner
mit 10 verschiedenen Rundzeichnungen
lithographirt von Th. Sachse.
Eichschenke, Papier-Fabrik und Wollspinnerei, Zucker-Raffinerie, Helikon, Katholische Kirche, Evangelische Kirche, Hornig's Caffeehaus auf dem Cavalierberge, Marktplatz und Rathhaus, Schießhaus und Post
von **E. Hollstein** und **E. Elsner.**
Preis 20 Sgr.

Theater-Anzeige.

Heute Donnerstag den 6. Juli zum Erstenmale: **Gabriele.** Schauspiel in 3 Akten aus dem Französischen von Castelli. Gabriele, Dem. Bauer, vom Königl. Hoftheater zu Dresden, als erste Gastrolle. Den Beschluß macht, zum Erstenmale: **Armand, Herzog v. Richelieu**, oder: **Der erste Waffengang.** Armand, Herzog v. Richelieu, Dem. Bauer. Freitag den 7ten kein Schauspiel. Sonnabend den 8ten: **Nacht und Morgen.** Schauspiel in 3 Akten, nach dem Roman von Bulwer, für die Bühne bearbeitet von Birch-Pfeiffer. Sonntag den 9ten zum Erstenmale: **Der Müller und sein Kind.** Schauspiel in 4 Akten, nach einer schlesischen Volkssage für die Bühne bearbeitet von Raupach. Marie, Dem. Bauer, als zweite Gastrolle. Montag den 10ten: **Endlich hat er es doch gut gemacht.** Lustspiel in 3 Akten, von Albini. Dienstag den 11ten zum Erstenmale: **Die Vorleserin.** Schauspiel in 2 Akten, von Koch. Caroline, Dem. Bauer, als dritte Gastrolle. Den Beschluß macht: **Das letzte Mittel.** Lustspiel in 4 Akten, von Weißenthurn. Baronin Waldhüll, Dem. Bauer. Mittwoch den 12ten zum Erstenmale: **Die Krondiamanten.** Große Oper in 3 Akten. Musik von Auber.

Emilie Faller, Schauspiel-Unternehmerin.

Kunst-Anzeige.

Einem hochgeehrten Publikum erlaube ich mir hiermit ergebenst anzuzeigen, daß ich im hiesigen Theater-Lokal nur zwei Vorstellungen aus **dem Reiche der Magie** verbunden **mit Production der Athletik** geben werde.

Da ich das Glück hatte, meine Zauber-Kunst und Kraft-Vorstellungen auf den berühmtesten Schaubühnen Europas, als Moskau, St. Petersburg, Warschau, München, Wien, Dresden, Leipzig und Berlin zu zeigen und in den berühmtesten Akademien als Muster aufgestellt zu werden, so schmeichle ich mich mit der Hoffnung, in Anerkennung meiner Kräfte, von einem hochgeehrten Pubiiko recht zahlreich besucht zu werden. Das Nähere besagen die Zettel.

S. Baron aus Warschau, erster Russischer Equilibrist.

Ergebenste Bekanntmachung.

Nachdem ich den Gasthof „zum schwarzen Adler" vor dem Burgthore hierselbst käuflich an mich gebracht und bereits übernommen habe, empfehle ich denselben Einem hohen Adel und dem geehrten hiesigen Publikum und dem der Umgegend, namentlich auch den resp. Durchreisenden zu gütiger Beachtung, indem ich Alles aufbieten werde, meine geehrten Gäste auf das Billigste und Zufriedenstellendste zu bedienen.

Mit dieser Bekanntmachung verbinde ich bei meinem Abzuge von Reibnitz nach Hirschberg ein herzliches Lebewohl allen Gönnern und Freunden, die mich in der kurzen Zeit meines Daseins zu immerwährendem Danke verpflichtet haben.

Hirschberg den 3. Juli 1843.
Der Gasthofbesitzer
Traugott Maultzsch.

Die von mir früher bekannt gemachten Concerte im Schönfeld'schen Gesellschafts-Garten finden, aus besonderen Gründen veranlaßt, künftig Sonntag und Mittwoch von Nachmittags 3 bis 6 Uhr ohne Entrée statt, und ersuche die hochgeehrten Herrschaften ganz ergebenst, mich mit Ihrem geehrten Besuche wie früher zu erfreuen. H. Bruchmann.

Warmbrunn, den 4. Juli 1843.

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Bekanntmachung. Sonnabend, den 15. d. Mts., Vormittags um 9 Uhr, soll in dem Sechsstädter Walde am Steinberge eine bedeutende Anzahl starker, mittler und schwacher Stangen, gegen baare Bezahlung, an den Meistbietenden verkauft werden, wozu Käufer hiermit eingeladen werden.

Hirschberg, den 4. Juli 1843.

Der Magistrat.

(Nebst zwei Nachträgen.)

Bekanntmachung. Auf den nächsten Donnerstag, als am 6. d. Mts., Vormittags 11 Uhr, werden vor dem hiesigen Rathhause nachverzeichnete 3 Pferde, welche die diesjährige Landwehr-Cavallerie-Uebung mitgemacht haben, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

1) ein Hellbraun, Wallach, 8 Jahr alt, mit Stern, zwei weißen Hinterfüßen.
2) ein Stichelfuchs mit Bläſſe, rechter weißer Hinterkrone, Wallach, 7 Jahr alt.
3) ein Rothbraun mit Bläſſe, Wallach, 9 Jahr alt.

Dies wird hiermit öffentlich bekannt gemacht, Kauflustige aber werden eingeladen. Hirschberg, am 3. Juli 1843.

Königliches Landrath-Amt.
Graf von Matuschka.

Bekanntmachung. In Folge des Allerhöchsten Feuer-Societäts-Reglements für die Schlesischen Provinzial-Städte vom 6. Mai v. J. und der Verfügung der Königlichen Regierung zu Breslau vom 18. März c. sollen die Feuersocietäts-Beiträge künftig, vorausgesetzt, daß sich nicht erhebliche Brandschäden ereignen, nach feststehenden Sätzen erhoben werden.

Hiernach ist halbjährig von jedem Hundert der Versicherungs-Summe zu entrichten:

1) von einem Gebäude der	1sten	Klasse	1	Sgr.	3 Pf.
2) = = = =	2ten	=	2	=	— =
3) = = = =	3ten	=	2	=	9 =
4) = = = =	4ten	=	3	=	6 =
5) = = = =	5ten	=	4	=	3 =
6) = = = =	6ten	=	5	=	— =

Wir machen dieses den hiesigen Hausbesitzern mit dem Eröffnen bekannt, daß nach diesen Sätzen die Beiträge für das erste halbe Jahr dieses Jahres von ihnen werden eingehoben werden. Hirschberg, den 30. Juni 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Sonnabend, den 8. Juli c., Nachmittags 2 Uhr, sollen auf dem städtischen Bauhofe mehrere Haufen Spähne, Bau- und Röhrholz an den Meistbietenden, gegen gleich baare Zahlung, verkauft werden. Kauflustige werden hierzu eingeladen.

Hirschberg, den 4. Juli 1843.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Das Baden im Bober und Zacken ist wegen vieler Untiefen, Löcher und Triebsandstellen nicht überall sicher. Es wird daher jeder Badelustige gewarnt, sich nicht durch unvorsichtiges Baden an solchen unsichern Stellen in die Gefahr des Ertrinkens zu begeben. Insbesondere haben Eltern und Vorgesetzte der Kinder und Lehrlinge dieselben davon abzuhalten. Das Baden bei der Nepomukbrücke ist wegen der Passage verboten. An den gewöhnlichen und unter Aufsicht stehenden Badeorten beim Obermühlwehre und im dortigen obern Mühlgraben, wo Buden zum Auskleiden aufgesetzt sind, darf Niemand ohne Badebeinkleider baden. Des Sonntags ist wegen der dortigen Spaziergänger das Baden daselbst nicht erlaubt und an den übrigen Tagen darf nur von Nachmittags 4 Uhr bis Abends 9 Uhr gebadet und muß dann der Badeort verlassen werden. Das Ein- und Aussteigen der im Mühlgraben Badenden darf nur bei der Bude und an keiner weiteren Stelle des Ufers geschehen. Oberhalb des Rechens darf Niemand baden, der nicht schwimmen kann und weiter hinauf nur vorzüglich geschickte Schwimmer. Dabei ist verboten, auf dem Mühlengrabendamm und dem Platze nackend oder nur mit dem Hemde bekleidet herumzulaufen, eben so alles Umherjagen und jede Verletzung der dortigen Feldfrüchte und Gräserei. Auch ist gänzlich verboten, Hunde auf den Platz mitzubringen. Wer gegen diese Bestimmungen und Verbote handelt, wird mit Geldbuße oder Gefängniß, oder mit körperlicher Züchtigung bestraft und ist bei verursachtem Schaden außerdem zur Ersatzleistung verpflichtet.

Den Weisungen des angestellten Badeaufsehers hat Jedermann unweigerlich Folge zu leisten.

Hirschberg, den 4. Juli 1843.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Ein als Tagearbeiter gekleideter Mann, der nicht weiter signalisirt werden kann, hat mittelst eines nachgemachten Schreibens auf den Namen eines achtbaren Mannes bei einer hiesigen Schnittwaaren-Handlung folgende Seidenzeuge betrüglicher Weise vor 8 Tagen entnommen und nicht bezahlt:

16 Ellen lilla Gros de Naples, ohne schwarzen Einschuß,
34¼ Ellen steingrauen Gros de Berlin mit schwarzem Einschuß,
21 Ellen lilla mit grauen Streifen, facionirt.

Die Schnittwaaren-Handlung hat bei Verschweigung des Namens des Entdeckers eine Belohnung von Zehn Thalern ausgesetzt, wenn diese Zeuge wieder herbeigeschafft, oder der Betrüger ermittelt und zur gerichtlichen Untersuchung gezogen werden kann. Landeshut den 30. Juni 1843.

Der Magistrat. (Polizei-Verwaltung.)

Von Seiten Sr. Excellenz des Königlichen wirklichen Geheimerath und Oberpräsidenten Herrn Dr. von Merkel ist genehmigt worden, daß mit dem 1. September d. J. nachstehende Aenderungen des Statuts der hiesigen Sparkasse vom 22. September 1840 in Kraft treten sollen:

zu §. 4. „Die Sparkasse wird auch ermächtigt, solche Darlehen alsdann gegen vier Prozent Verzinsung herzugeben, wenn das Darlehn sich wenigstens auf Fünf hundert Thaler beläuft, und die Rückzahlungszeit frühestens auf drei Monate bedungen wird.

zu §. 20. „Wer unter 5 Thlr. in die Sparkasse niederlegt, hat für das Quittungsbuch nichts zu zahlen. Wer 5 Thlr. und mehr einlegt, bezahlt für das Quittungsbuch 2 Sgr., und eben so viel hat der zu entrichten, welcher die in die Sparkasse niedergelegte Summe, selbige möge niedriger, oder höher sein, als 5 Thlr., ganz zurück empfängt."

Von denjenigen Interessenten, welche sich bis zum 1. September d. J. nicht melden, und ihre Einlagen nicht zurücknehmen, wird angenommen werden, daß sie mit ihren Einlagen unter vorstehenden neuen Bedingungen bei der Sparkasse bleiben wollen. Hirschberg, den 17. Februar 1843.

Der Magistrat.

Aufforderung.

Alle diejenigen, welche an die Wirthschafts-Kasse des Dominii Pfaffendorf Anforderungen haben, werden aufgefordert, innerhalb 14 Tagen ihre diesfälligen Liquidationen unter Angabe und Beibringung der Beweismittel dafür entweder schriftlich oder persönlich bei unterzeichnetem Gerichtsamte einzureichen. Schmiedeberg, den 2. Juli 1843.

Das Gerichts-Amt der Herrschaft Pfaffendorf.
Lange.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Erndte-Ferien bei dem unterzeichneten Gericht den 15. Juli d. J. beginnen und bis zum 26. August d. J. dauern. Während dieser Zeit treten bei der Geschäftsverwaltung des Gerichts in allen nicht schleunigen Sachen diejenigen Beschränkungen ein, welche in der Ferien-Ordnung vom 13. Novbr. 1832 (Breslauer Amtsblatt für das Jahr 1833 Stück 6) angeordnet sind.

Hermsdorf u. K. den 26. Juni 1843.

Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Die in voriger Nro. 26 des Boten veröffentlichte Subhastation der aus dem Bauergute Nro. 85 zu Boberröhrsdorf erkauften und dem Keil'schen Garten, Nr. 230 das., zugeschriebenen Ackerparcelle ist nur durch ein Versehen nochmals veröffentlicht worden, indem laut Nr. 22 des Boten, Seite 472, bereits die Subhastation des obigen Grundstückes durch das Gräflich Schaffgotsch Standesherrliche Hochwohll. Gericht aufgehoben worden.

Auktions-Anzeige.

Sonntag, den 9. Juli, soll in dem Dominial-Freigut zu Ketschdorf, Vormittag um 10 Uhr, die Reststelle, circa 140 Morgen, von der Chaussee gegen Kauffung gelegen; und Nachmittag um 2 Uhr sämmtliches lebendes und todtes Inventarium, letzteres jedoch nur gegen baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. Freigut zu Ketschdorf den 4. Juli 1843.

Personen finden Beschäftigung.

Tüchtige Zimmer-Gesellen und Tischler-Gesellen finden dauernde Beschäftigung bei den Königl. Bauten zu Erdmannsdorf. Hierauf Achthabende können sich täglich im hiesigen Königl. Bauamte melden.

Erdmannsdorf den 4. Juli 1843.

Hamann, Königl. Baumeister.

Danksagung.

Dem Herrn Doctor med. & chirurg. Ficker, Wohlgeboren zu Hirschberg, haben wir die Ehre den innigsten und tiefgefühltesten Dank für die Lebensrettung unserer jüngsten Tochter abzustatten.

Genanntes Mädchen, zwölf Jahr alt, hatte seit einigen Jahren so bedeutende, wachsende Polypen im Innern des Halses an den Hauptpulsadern, daß der furchtbare Tod des Erstickens unfehlbar erfolgt wäre, hätte Gott uns nicht in der geehrten Person erwähnten Arztes einen Retter gesandt. Durch zweimalige Operation gelang es der wahrlich nicht geringen Geschicklichkeit dieses Herrn, die Polypen gänzlich zu entfernen. Nie werden aufhören dankbar zu sein

W. Kretschmer, Seifensiedermeister,
R. Kretschmer, geb. Fleischmann.

Lähn, den 3. Juli 1843.

Anzeigen vermischten Inhalts.

Die Tabak-Fabrikanten Herren **Wilhelm Ermeler u. Comp.** hierselbst haben ein Rauchtabak-Etiquet unter der Benennung:

Rothschild

gemacht und es mit einem Wappen versehen mit der Unterschrift:

„Wappen v. d. Geschlecht Ermeler
a. d. Brandenburgischen"
„unschätzbar"

Hiergegen ist nichts einzuwenden, sie sind in ihrem Rechte, und Jedem bleibt es unbenommen, sich auf **seine Weise** dem Publikum vorzuführen.

Allein sie haben dem, in dieses Etiquet eingeschlagenen Rauchtabak folgende gedruckte Einlage beigefügt:

Bemerkung über Spekulationsgeist und Nachdruck.

„Schon Luther schreibt: „Was soll das sein, meine liebe „Herren, daß Einer dem Andern so öffentlich raubet und „stiehlet das Seine."

„Wenn ein Fabrikant seine Waare mit einem Etiquet „versieht, so will er dadurch sein rechtmäßiges Eigenthum „bezeichnen und dem Publikum die Zusicherung geben, daß „die Waaren aus keiner anderen Fabrik als der seinigen kom„men. Wir finden daher Kattune, Tuche, Tabake, Me„tallwaaren ꝛc. mit Fabrikstempeln und andern mannigfachen „Abzeichen ausgestattet, nach welchem das große Publikum „kauft, je nachdem es dieser oder jener Fabrik sein Ver„trauen geschenkt hat.

„Nun geschieht es aber wohl, daß, wenn ein solches Ab„zeichen sich eingebürgert und allgemeines Zutrauen erwor„ben hat, bei anderen Concurrenten gleicher Waare der Neid „erwacht und den Spekulationsgeist anregt, dasselbe auf eine „Weise nachzumachen, daß nur durch eine große Aufmerksam„keit der Unterschied wahrgenommen werden kann. Daher „so viele Täuschungen, die unsere deutschen Mitbürger durch „englische und französische Ueberschriften und Etiquets er„fahren haben.

„So leicht und gern man auch dergleichen Handlungen „zu entschuldigen sich bereit findet, weil sie sich ja nur auf „Ausländer beziehen, **so sträflich bleiben sie doch in „der sittlichen Welt,** und können immer nur mit dem „Worte „Betrug" benannt werden.

„Sehr natürlich ist dies derselbe Fall, und wird auch all„gemein als sehr verwerflich anerkannt, wenn Vaterlands„genossen so gegen sich handeln! Wenn dann auch vielleicht „eine Stimme sich entschuldigend hören läßt: „Es ist ein „junger Anfänger, der von den Brosamen, die von des Rei„chen Tische fallen, auch einige Brocken nehmen möchte und „die man ihm gönnen kann; „so muß sie doch als Mißton „wirkungslos verhallen, weil sie nie von der Moral gebilligt „werden kann." —

„Wie aber, wenn in **einer** Stadt Fabrikanten einer „gleichen Waare leben, die man sich ihres ehrenvollen und „wohlhabenden Verhältnisses wegen fern von Nahrungs„neid, Schwindelei und trügerischer Spekulationssucht den„ken muß, und die **doch naschen.** Wenn Sie sich des „sträflichen Nachmachens nicht enthalten können, und so „sehr zu täuschen suchen, daß der Käufer irre geführt wird, „und nicht mehr weiß, welches das erste, das echte und rich„tige Etiquet der Waare ist, welche er zu kaufen wünscht: „wie steht es denn um Gerechtigkeit und um ein gutes Ge„wissen? —

„Zu solchen Mitteln wird leider oft schamlos gegriffen, „weil dem Nachmacher gesetzlich schwer beizukommen ist.

„Unter solchen Umständen kann, wie wir glauben, nur „die Stimme des Publikums warnend und strafend für die „einwirken, welche sich zu solchen Mißbräuchen herabwür„digen.

Berlin, im Maimonat 1843. **Wilhelm Ermeler und Comp.**"

Wenn die Fassung dieser Einlage manches zu erinnern übrig läßt, verdient die entschiedene Sprache, mit welcher die Herren Ermeler u. Comp. **jetzt** das Nachmachen von Etiquetten mißbilligen, wenigstens Anerkennung von Seiten ihrer Concurrenten, und muß dies um so erfreulicher sein, als die Herren Ermeler u. Comp. **sonst** diese Grundsätze nicht überall befolgten, sogar ein von einer hiesigen Tabakfabrik erfundenes, mit einem Datum versehenes Etiquet nicht nur nachgemacht, sondern auch sogar mit einem frühern Datum bezeichnet und bei der desfallsigen Verfolgung Seitens jener Fabrik ihre Handlungsweise mit Erfolg als erlaubt vertheidigt haben. — Wir überlassen es dem Urtheile von Rechtsverständigen, ob die gegenwärtig von den Herren Ermeler u. Comp. ausgesprochene, oder die früher von ihnen befolgte Ansicht die richtige ist, sind indeß milder in unserem Urtheil und können in dem bloßen Nachmachen von Etiquetten ohne Antedatirung oder Mißbrauch des Namens oder der Firma, nichts Unerlaubtes oder gar einen Betrug erkennen, halten auch für unsere Pflicht, den Vorwurf, welcher uns bei den von den Herren Ermeler u. Comp. gegenwärtig veröffentlichten Ansichten dieserhalb treffen müßte, auch öffentlich zurückzuweisen.

Berlin, den 31. Mai 1843.

W. Brunzlow u. Sohn.
Ferd. Calmus u. Comp.
Jacob Doussin u. Comp.
George Prätorius.
C. Heinrich Ulrici u. Comp.
Gebrüder Volkart.

*

Ergebenste Anzeige.

Da ich mich in hiesiger Stadt auf der Lang=Gasse Nro. 57 als Kürschner und Mützenmacher etablirt habe, empfehle ich mich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, besonders jetzt mit den neuesten und geschmackvollsten Moden von Sommermützen, und verspreche mir bei reeller und billiger Bedienung das Wohlwollen der geehrtesten Einwohner hiesigen Ortes zu erwerben.

F. Stelzer,
Kürschner und Mützenmacher.

Hirschberg, den 20. Juni 1843.

Beim heutigen Abgange nach Hähnchen, saget aufrichtigen Freunden und Bekannten mit der Bitte verbunden, mir Ihr schätzenwerthes Andenken auch in der Ferne zu bewahren, ein herzlichstes Lebewohl. Gersdorf a. D., am 1. Juli 1843.

Garbe, z. Z. Wirthschafts=Beamter.

Dem Herrn Z. diene hiermit zur Antwort, daß er zu einem so gemeinen Mittel nicht erst hätte Zuflucht nehmen dürfen, da seine Person schon allein die abstößt, die nicht nach seinem Schroote sind. Uebrigens möge er unterlassen, Unschuldige noch länger zu tyrannisiren, indem es Mittel und Wege giebt, ihn deshalb gesetzlich belangen zu können. G.

Der Nachdruck und unsere Berliner Concurrenten.

Eine Erwiederung.

Die Breslauer Zeitung enthält in No. 131 ein gegen uns gerichtetes Inserat von den Inhabern sechs hiesiger Tabaksfabriken, den Herren W. Brunzlow u. Sohn, Ferdinand Calmus u. Comp., Jakob Doussin u. Comp., George Prätorius, C. Heinrich Ulrici u. Comp., Gebrüder Volkart. Wir dürften zwar dem gesunden Sinne des Publikums dahin vertrauen, daß es schon aus dem Inhalt jenes Inserats auf die Motive schließen und darnach entscheiden wird, ob wir oder unsere Gegner im Rechte sind; um indeß durch Stillschweigen nicht den Schein auf uns zu laden, als fehlte es uns an guten Gründen zur Rechtfertigung, so wollen wir Einiges erwiedern. Wir würden, was uns selbst anbetrifft, vielleicht um so schlagender antworten, je kürzer wir uns faßten, allein es handelt sich dabei zugleich um ein hohes, wichtiges Prinzip und darüber haben wir mit unseren Herren Concurrenten ein ernstes und genaueres Wort zu reden.

Zunächst eine einfache Erzählung der Thatsachen, auf die es hier ankommt.

Es ist in der Handelswelt bekanntlich eine ganz allgemeine und eben dadurch gewissermaßen entschuldigte Gewohnheit, sich gegenseitig die bestimmten Abzeichen beliebt gewordener Fabrikate in einer Weise nachzumachen, die nur bei großer Aufmerksamkeit des Publikums den Unterschied des Ursprungs wahrnehmen läßt. Dieses Verfahren pflegt auch in dem Industriezweige, welchem wir angehören, durch Nachdruck der Etiquets beobachtet zu werden und wir gestehen ganz offen, uns davon in früheren Jahren ebenfalls nicht frei erhalten zu haben. Wir hatten es einmal so erlernt, sahen es täglich an unseren Concurrenten, und hielten ohne genaueres Nachdenken nicht für Unrecht, was die Gesetze nicht verboten, eine verbreitete Usance vielmehr unterstützte. Bei einer besonderen Veranlassung indeß geriethen wir deswegen vor 14 Jahren mit einem unserer jetzigen Gegner in einen Prozeß, den wir in den ersten beiden Instanzen verloren, in der dritten aber gewannen. Obwohl Sieger, machte doch diese äußere Veranlassung uns zuerst auf das sittlich Unstatthafte jener Operation aufmerksam; wir erkannten, daß dabei eine Anmaßung fremden geistigen Eigenthums zum Grunde läge, die man um so mehr ungerechtfertigt erachten mag, als sowohl Concurrent wie Publikum getäuscht werden sollen. Diesem Prinzip blieben wir auch dann unerschütterlich getreu, als späterhin der Succumbent selbst unser früheres Verfahren gegen uns theilweise zurückwandte, und ein neues von uns erfundenes Etiquet einerseits ziemlich täuschend nachmachte. Gewiß, etwas um so mehr Niederschlagendes, als wir schon damals auf Grund unserer geänderten Ansicht in dem Einlage=Zettel des Etiquets aussprachen, daß wir zu dem bessern Theil unserer Herren Collegen das Vertrauen hätten, sie würden durch Nachmachen des Etiquets sich nicht selbst an ihrem Ruf kränken. Freilich dürfen wir bemerken, daß uns dieselbe Behandlung in der langen Reihe seitdem verflossener Jahre noch öfter widerfahren ist, während gleichwohl unsere feste Ueberzeugung von der sittlichen Sträflichkeit solches Nachmachens uns von jeder Reciprozität zurückhielt. In der That gehören ja auch alle die schmerzlichen und bitteren Klagen, welche in der neueren Zeit über die Beeinträchtigung des geistigen Eigenthums durch den Nachdruck in der literarischen Welt so einstimmig laut geworden sind, ganz in dieselbe Cathegorie! Es ist ein tiefes Rechtsgefühl der Gegenwart, welches in dieser Beziehung nach gesetzlicher Regelung ruft und namentlich in der französischen Deputirtenkammer mit Bezug auf merkantilische Verhältnisse neuerdings häufige Diskussionen hervorgerufen hat. —

Als wir uns nun unlängst entschlossen, unsern Handelsfreunden eine neue Sorte Rauchtabak unter dem ebenfalls neuen Etiquett „Rothschild" zur Prüfung zu übergeben, geriethen wir auf den natürlichen Wunsch, auch einmal gegen uns anerkannt zu sehen, was wir schon so lange in unseren Herren Concurrenten geachtet hatten. Einen richterlichen Schutz konnten wir bei der Lücke, welche die einheimische Gesetzgebung läßt, nicht in Anspruch nehmen, wir versuchten es daher, eben jenes sittlich=moralische Prinzip anzuregen, von dessen Wahrheit wir selbst durchdrungen waren. Zu dem Ende ließen wir jedem Tabakspaket einen Einlagezettel beischließen, auf welchem sowohl unsere eigenen, wie die Gedanken anderer gewichtiger Autoritäten über das Verwerfliche der Spekulationssucht in Bezug auf fremde Erfindungen ausgesprochen waren. Wir provozirten damit gleichsam auf das Rechtsgefühl, auf die Billigkeit unserer Herren Concurrenten und lebten der festen Ueberzeugung, der wohldenkende Theil derselben werde unserem autonomischen Bestreben zur Verfolgung eines moralischen Zwecks freudig entgegen kommen, ja sich geneigt zeigen, durch unser Beispiel angeregt, in gegenseitiger Vereinbarung allem ferneren Nachmachen fremder Erfindungen zu entsagen. Hatten doch die höchst achtbaren Handlungshäuser von Gottlob Nathusius in Magdeburg, so wie der Gebrüder Bernard in Offenbach u. A. m. schon früher einmal ihren ganzen Unwillen gegen solches Verfahren ähnlich ausgesprochen!

Nach dieser offenen Darlegung unserer ganzen Handlungsweise, unserer Motive und unserer Absichten, fragen wir jetzt, ob unser Wollen ein unehrenhaftes oder anzugreifendes war, ob es nicht vielmehr Unterstützung, wenigstens stillschweigend Anerkennung verdiente? Dennoch sind wir traurig enttäuscht worden! Wo wir in der Sache Freunde erwarten konnten, tritt man uns aufgebracht, ja feindlich entgegen; man sucht unser Streben zu verdächtigen und desavouirt es wenigstens gänzlich!

Die sechs oben genannten Herren Concurrenten sagen nämlich in dem gedachten Inserat der Breslauer Zeitung:

„Wenn die Fassung dieser Einlage manches zu erinnern (??!) übrig läßt, verdient die entschiedene Sprache, mit welcher die Herren Ermeler u. Comp. jetzt das Nachmachen von Etiquetten mißbilligen, wenigstens Anerkennung von Seiten ihrer Concurrenten und muß diesen um so erfreulicher sein, als die Herren Ermeler u. Comp. sonst diese Grundsätze nicht überall befolgten, sogar ein von einer hiesigen Tabaksfabrik erfundenes, mit einem Datum versehenes Etiquett nicht nur nachgemacht, sondern sogar auch mit einem früheren Datum bezeichnet und bei der deßfallsigen Verfolgung Seitens jener Fabrik ihre Handlungsweise mit Erfolg als erlaubt vertheidigt haben. — Wir überlassen es dem Urtheile von Rechtsverständigen, ob die gegenwärtig von den Herren Ermeler u. Comp. ausgesprochene, oder die früher von ihnen befolgte Ansicht die richtige ist, sind indeß milder in unserem Urtheil und können in dem bloßen Nachmachen von Etiquetten ohne Antedatirung oder Mißbrauch des Namens oder der Firma, nichts Unerlaubtes oder gar einen Betrug erkennen, halten auch für unsere Pflicht, den Vorwurf, welcher uns bei den von den Herren Ermeler u. Comp. gegenwärtig veröffentlichten Ansichten dieserhalb treffen müßte, auch öffentlich zurückzuweisen.

Berlin, den 31sten Mai 1843."

(Folgen die Unterschriften.) —

Es ist eine alte und innerlich begründete Wahrheit, daß ein falsches Prinzip auch nur falsch vertheidigt werden kann. Das ersehen wir aus jenem Inserat und dessen getrösten wir uns. Untersuchen wir den Kern etwas genauer.

Es heißt, die entschiedene Sprache, mit welcher die Herren Ermeler u. Comp. jetzt das Nachmachen der Etiquetten mißbilligten, verdiene wenigstens Anerkennung von Seiten ihrer Concurrenten und müsse diesen um so erfreulicher sein, als die Herren Ermeler u. Comp. sonst diese Grundsätze nicht überall befolgten. — Man zollt also unserer Mißbilligung eines früheren Princips ausdrücklich Anerkennung, man nennt es erfreulich, mit andern Worten, man sagt: die Herren Ermeler haben vollkommen Recht, es ist gut und löblich also. Was ließ sich daraus weiter erwarten? Doch wohl, daß die Herren Concurrenten sich uns auf Grund ihres eigenen, freien moralischen Anerkenntnisses anschließen würden? — Allein nichts von Allem! Vier Zeilen weiter stellt man die Richtigkeit des bereits Anerkannten erst wiederum in das Urtheil der Rechtsverständigen, und unmittelbar darauf sagt man: „wir sind indeß milder (?!!) in unserem Urtheil und können in dem bloßen Nachmachen von Etiquetten nichts Unerlaubtes, oder gar einen Betrug erkennen." — Wenn dies nicht der schneidendste Widerspruch ist, so giebt es keinen! Von gesetzlichen Zuständen war durchaus gar nicht die Rede, dieser Punkt lag völlig zur Seite; vom bloßen Nachmachen der Etiquett's, als etwas sittlich Sträflichen hatten wir gesprochen; dies erkennt man mit Entschiedenheit an, und doch ist es wiederum nichts Unerlaubtes, also etwas sittlich Gerechtfertigtes!!

Dieser unauflösliche Widerspruch hat indeß einen tieferen Grund, aus welchem heraus er sich erklärt und dieser Grund ist das eigentlich Betrübende bei der Sache. Wenn wir nämlich dem Nachmachen der Etiquetts feierlich entsagen, so geben wir damit einen materiellen Vortheil für ein moralisches Prinzip auf. Jener Vortheil aber kommt unseren Concurrenten zu Gute, welche nun nichts mehr von uns für ihre Etiquets zu besorgen haben. Deshalb acceptiren sie unser Prinzip als ein richtiges, soweit es auf uns selbst Anwendung findet, weisen es aber von sich zurück, sofern es auch sie zur Gegenseitigkeit verpflichten würde. Sie sagen, populärer ausgedrückt etwa: willst Du Dich für eine Idee opfern, die uns nur Vortheil bringen kann, so wären wir thöricht, jener Idee bei Dir nicht unbedingt das Wort zu reden, forderst Du nun aber deßwegen ein gleiches Opfer von uns, dann müssen wir Dir sagen, daß Deine ganze Idee sehr unbrauchbar ist. Unsere Concurrenten nennen dies mit einem Euphemismus ein milderes Urtheil haben (!!), wir hätten dafür eine andere, mehr bezeichnende Redensart!!

Die Herren Concurrenten scheinen übrigens das Schiefe ihrer ganzen Situation sehr wohl gefühlt zu haben, indem sie am Ende des Inserats geradezu eingestehen, daß, bei den von uns veröffentlichten Ansichten, sie ein Vorwurf treffen müßte. Diesen Vorwurf wollen sie „öffentlich zurückweisen"; ob aber der einsichtige Theil des Publikums sich einem solchen inserirten Zurückweis dort als gültig gefallen lassen will, wo jedenfalls der Vorwurf in der Sache selbst begründet sein muß, dieß möge demselben anheim gestellt bleiben.

Wir berufen uns nunmehr am Schluß unserer Erwiederung förmlich und feierlich auf die öffentliche Meinung und auf die Stimme des Publikums. Diese sei Richter zwischen uns und unseren Concurrenten; unser Motto wird bleiben: **kein Nachdruck!** *)

Vielleicht daß dieser spezielle Fall für unsere weise Regierung Veranlassung wird, ihre Aufmerksamkeit auf einen Punkt zu wenden, dessen gesetzliche Regelung zur Veredelung des ganzen Gewerbstandes unermeßlich beitragen muß. Dann werden wir es gern verschmerzen, unsere Bestrebungen nach einem edlen und sittlichen Ziel, von Denen, die uns darin unterstützen sollten, gänzlich verkannt zu sehen.

Uebrigens glauben wir uns nicht zu täuschen, wenn wir bei dem Angriff auf uns zwischen Urheber und Theilnehmern sehr wesentlich unterscheiden, und dadurch in der Hoffnung bestärkt werden, wenigstens die Letzteren noch zu unserem Prinzip herübertreten zu sehen. Berlin, den 16. Juni 1843.

W. Ermeler u. Comp.

---

*) Im Gegensatz hierzu vernehmen wir, daß einer unserer Herren Concurrenten sich bereis mit der Nachmachung des Etiquets „Rothschild" beschäftigen solle!!

Ein thätiger und erfahrener Kaufmann, der für ein Fabrik-Geschäft als Reisender angestellt ist, sucht gegen geringe Provision noch mehrere Aufträge.
Das Nähere sagt
der Commissionair Meyer in Hirschberg.

In einer anständigen Familie zu Landeshut finden zwei Pensionaire Aufnahme. Das Nähere ist beim Commissions-Buchhändler Hrn. Rudolph in Landeshut zu erfragen.

Zu verpachten.

Ein sehr frequent, nahe bei einer lebhaften Kreisstadt gelegener Gasthof ist auf mehrere Jahre unter billigen Bedingungen zu verpachten. Darauf Reflektirende erfahren das Nähere auf frankirte Briefe bei dem Buchhändler Herrn Eschrich in Löwenberg.

Nach Ablauf der Pachtzeit mit Term. Michaeli c. a. zeige ich den jetzigen Ober-Pächtern hiermit an: spätestens bis ult. Juli c. über das Fernere mit mir zu unterhandeln; im Gegentheile nach Verlauf dieser Zeit neue Pachtlustige angenommen werden.
Södrich den 26. Juni 1843. Langer.

Brau-Urbar-Verpachtung.

Bei dem Dominium Riemberg (Goldberg-Hainauer Kr.) wird zu Michaeli d. J. das Brau-Urbar pachtlos und es können die nähern Bedingungen von Johanni ab daselbst täglich eingesehen werden.

Zu verkaufen.

Ich bin gesonnen, mein sub Nr. 110 hierselbst auf der Schulgasse gelegenes Haus sofort zu verkaufen, da ich meinen Wohnort verändert habe und von jetzt an in Schmiedeberg in dem Wese'schen Hause wohne. Das Nähere darüber ist bei mir daselbst zu erfahren.
Hirschberg, den 6. Juli 1843.
Adolph Schinke, Orgelbaumeister.

Die ländliche Besitzung Nr. 139 zu Erdmannsdorf, bestehend aus einem massiven Wohnhause von 5 Stuben, Keller, Küche, Speisegewölbe und einem Gemüsegarten, daneben noch ein massiv Gebäude mit einer geräumigen Stube mit Alkove, einer Oberstube und Holzstall, ist billig zu verkaufen und jeden Tag zu übernehmen. Dazu gehört noch ein Ackerstück von circa 4 Breslauer Scheffeln Aussaat. Jedes Gebäude ist mit einem Blitzableiter versehen. Die Bedingungen sind auf portofreie Briefe zu erfahren bei dem Scholtiseibesitzer Koch zu Herischdorf bei Warmbrunn.

Bei Unterzeichnetem steht eine 3 Zoll dicke und 10 Fuß lange eichene Pfoste, nebst einer mit Arabesken versehenen Schlosserstütze, an deren Ende ein Adler den Schlüssel hält, ein Schlosserband mit 400 Zeichnungen, so wie noch verschiedene Schlosserwerkzeuge nebst großem Ambos mit Klotz entweder zu vertauschen oder auch zu verkaufen. Kaspar.
Hirschberg, den 3. Juli 1843.

Eine Herrschaft in Schlesien von mehr als 2500 Morgen Acker, 2000 Morgen Forst, 1000 Morgen Wiesen, 7 Vorwerken ist für 180,000 Rthlr. und eine Herrschaft in der Provinz Posen mit 6000 Morgen Acker, 1000 Morgen Wiesen, 16000 Morgen Forst (meist Fichtenwald) für 350,000 Rthlr. zu acquiriren. Die nähere Notiz durch den Gutsbesitzer und Commissionair A. Keller in Glogau zu entnehmen.

Folgende Güter in Schlesien sind käuflich:
Nr. 1. Acker 1200 Morgen, Hutung und Forst 200 Morgen, Kaufpreis 27,000 rtlr., Angeld 6000 rtlr. (14000 rtlr. Pfandbriefe), Gebäude sehr gut.
Nr. 2. Acker 300 Morgen, Wiesen und Forst 1500 Morgen, Kaufpreis 27,000 rtlr., Angeld 6000 rtlr., Gebäude und Inventar ganz gut.
Nr. 3. Acker 600 Morgen, Wiesen und Hutung 300, Forst 300 Morgen, vollständiges Inventar, 2 Vorwerke, Kaufpreis 34,000 rtlr., Anzahlung 8000 rtlr.
Nähere Notizen ertheilt der Partikulier Platen in Glogau.

Ein sehr schöner städtischer Gasthof mit viel Verkehr, mit schönen Aeckern und Gärten und Brennerei, in Liegnitzer Gegend, ist sehr billig um 10,000 Rtl. zu verkaufen; Anzahlung 2000 Rtl. Das Nähere sagt der Commiss. C. A. Dreßler zu Schmiedeberg.

Mühlen-Verkauf.

Eine zweigängige, oberschlägige Wassermühle, zinsfrei, mit bedeutenden Aeckern, Obstgärten und Gräserei steht ohne Einmischung eines Dritten aus freier Hand zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

☞ Zu verkaufen: Rittergüter zum Preise von 28 bis 30,000 und 150,000 Rthlr.; Rustical-Güter von 3000 bis 18,000 Rthlr.; ein städtischer Gasthof, wobei viel Verkehr, nebst 30 Scheffel gutem Acker, bei halber Anzahlung, für 7000 Rthlr.; ein vortreffliches zweistöckiges massives Haus mit mehreren Zimmern u. s. w., in einer freundlichen Gebirgsstadt gelegen, für jeden Kauf- und Handelsmann, Fabrikanten und Herrschaft sich eignend, ist unter soliden Bedingungen mit, auch ohne Acker zu verkaufen; desgleichen eingetretener Familien-Verhältnisse wegen eine sehr schön eingerichtete Papiermühle unter ganz soliden Bedingungen.
Das Nähere ertheilt auf portofreie Briefe der
Commiss.-Agent Gloge in Schoßdorf b. Greiffenberg.

Eine vortheilhaft belegene Krämerei auf dem Lande ist sofort zu verkaufen durch den Agent Rohde hier.

☞ Verkauf. ☜

Sonntag Nachmittag, den 9. Juli, werde ich in Ober-Schreibendorf, in Nro. 81, 300 Stück fichtene Brettklötzer verkaufen. Die Länge ist 15 Fuß Rheinländisch Maaß, die Stärke am dünnen Ende 9 bis 18 Zoll. J. Schmidt.

Gasthof = Verkauf.

Wegen gänzlicher Zahlungs = Unfähigkeit des bisherigen Käufers meines hierselbst gelegenen Gasthofs — zum Kronprinz von Preußen — steht derselbe unter sehr billigen Bedingungen noch zum anderweitigen Verkauf, und habe ich dazu einen Termin im Gasthofe selbst auf:

Dienstag den 11. Juli, früh 10 Uhr,

anberaumt, zu welchem ich besitz= und zahlungsfähige Kauflustige ganz ergebenst einlade. Lage und Localität eignen sich außer dem Betriebe der Gastwirthschaft zu jedem Nebengeschäft; vorzüglich aber für einen Destillateur oder Fleischhauer; auch würde bei Verpachtung derselben eine anständige Familie eine sehr angenehme Gebirgswohnung finden.

Bei einem annehmbaren Gebot kann die Uebergabe sogleich erfolgen. Landeshut den 24. Juni 1843.

August Fechner.

Seifensiederei = Verkauf.

In einer der belebtesten Kreisstädte Mittel = Schlesiens ist eine mit guter Nahrung versehene, vortheilhaft eingerichtete Seifensiederei, eingetretener Verhältnisse wegen, unter ganz soliden Bedingungen verkäuflich. Auf portofreie Anfrage ertheilt Auskunft der Seifenfabrikant Engelmann in Hirschberg.

Meine hieselbst gelegene Schmiedenahrung, bestehend aus einem massiven zweistöckigen Wohnhause, einer separat stehenden Werkstatt mit zwei Feuern und doppeltem Werkzeuge, und circa 6 Morgen Garten = Acker, ist veränderungshalber **sofort** zu verkaufen, und können die diesfälligen Bedingungen jederzeit hier eingeholt werden.

Alt = Jauer, den 26. Juni 1843. Seidel.

Der Mittelgarten Nr. 37 zu Quirl, nahe an der Straße gelegen, mit einem schönen Obstgarten, auf 4 Kühe Futter und hinlänglich Holz, ist aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufgeldes, zu 4 Prozent, kann darauf stehen bleiben. Näheres bei dem Eigenthümer.

Wegen Kränklichkeit des Besitzers ist ein nahe bei Liegnitz befindliches Kaffeehaus, freundlich belegen und vielbesucht, aus freier Hand verkäuflich. — Fast neu und ganz massiv erbaut, mit neuen Gartenanlagen, neuem Meubels, neuem Billard und vollständigem Inventario versehen, kann dasselbe in vorzüglichem Zustande sofort übergeben werden. Es gehören dazu 6 Morgen gutes Acker= und Wiesenland, gute Obstbäume und großer Garten= und Hofraum.

Auf portofreie Briefe, signirt B. S., giebt Herr Gastwirth Hoffmann zu Liegnitz (im grünen Baum auf der Frauenstraße) nähere Auskunft.

Zu verkaufen:

1.) Ein ganz massives Haus in einer Grenzstadt, 2 Stock hoch, mit Laube, 5 Stuben, 2 Gewölben und Keller, am Ringe belegen, mit Stallung zu 10 Stück Vieh. Preis 1100 Rthlr., wovon 530 Rthlr. stehen bleiben können.

2.) Ein Gerichtskretscham auf einer belebten Straße, welche nach zwei großen Städten führt, das einzige Wirthshaus im Dorfe, zu 4 Scheffl. Alt = Maaß Acker= und Wieseland dabei, von allen herrschaftlichen Abgaben bis auf die Laudemien zu 6 Procent frei, mit Branntweinbrennerei mit laufendem Wasser, dem erforderlichen, lebenden und todten Inventario. Gebot 5000 Rthlr., wovon ein verhältnißmäßiger Antheil stehen bleiben kann.

3.) Ein Gerichtskretscham auf einem großen Dorfe, massives Gebäude mit 3 Stuben, Stallung und Scheuer, dazu 9 Scheffel Breslauer Maaß Aussaat, Acker und Wiesen, auch führt eine stark frequentirte Straße vorbei. Kaufpreis 1200 Thlr., wovon ein verhältnißmäßiger Antheil stehen bleiben kann.

4.) Eine eingerichtete Fleischerei in einer großen Stadt, massives Gebäude mit 3 Stuben und Stallung für zwei Pferde, Acker zu 1 Scheffel Breslauer Maaß Aussaat; auch zur Weiß= oder Rothgerberei eingerichtet. Kaufpreis 600 Thlr., und können 200 Thlr., und nach Umständen auch noch mehr darauf stehen bleiben.

5.) Ein gut gebautes Haus in einer belebten Stadt mit 6 Stuben und eingerichteter Bäckerei, worin die Weiß= Bäckerei stark betrieben wird, mit Stallung zu 4 Stück Vieh, dazu Acker und Wiese zu 7 Scheffel Breslauer Maaß Aussaat, bestem Landboden gleich, worauf das schönste Getreide und Heu wächst. Kaufpreis 1400 Rthlr. und können 4 — 600 Rthlr. darauf stehen bleiben. Auch ist ein Grasegarten mit bedeutenden Obstbäumen bei dem Hause, und die Besitzung bald zu verkaufen.

6.) Ein Gasthof mit 10 Stuben und Tanz = Salon in einer Kreisstadt, für 40 Pferde Stallung, ganz massiv, mit Branntweinbrennerei, Gewölbe und Kellern. Preis 3500 Rthlr., wovon 2000 stehen bleiben können.

Auf Franco = Briefe ertheilt nähere Auskunft unter Vorbehalt der Agentur = Gebühren der Agent Johann Reuß in Nieder = Zieder bei Landeshut.

Ein leichter, zwar gebrauchter, im besten Zustande befindlicher, halbgedeckter Wagen steht zu verkaufen. Wo? ist in der Expedition des Boten zu erfahren. Hirschberg, den 4. Juli 1843.

Ein halbgedeckter Wagen, eine Droschke und ein Plauen= Wagen, so wie ein eiserner Ofen und 6 steinerne Kuhkrippen stehen in Nr. 200 zu Cunnersdorf wegen Mangel an Raum zu verkaufen. Cunnersdorf, den 4. Juli 1843.

Eine kleine eiserne Geld = Kasse ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Ein noch wenig gebrauchter leichter Wurstwagen steht zum Verkauf beim Schmiedemeister Weinhold in Schmiedeberg.

☞ In Folge directer Beziehung bin ich in den Stand gesetzt, folgende **Burgunder-Weine** zu ausnehmend billigen Preisen zu verkaufen:
Clos de Vougeot, Saint-Georges, Chambertin, de Nuits, Volnay, Petit-Bourgogne, Hermitage, Cote rotie;
desgleichen feinste Vanille. Th. Spehr.

Engl. Matjes-Heringe empfiehlt billigst
die Handlung J. G. Binner's Wittwe.

= **Einbände. Bunte Schieferstifte.** =
Gemalte Briefbogen. Devisen-Oblatten. Pathenbriefe. Pappen. Bilderbogen. Federn 100 Stück 4 bis 40 sgr. bei Carganico.

Eine zweite Sendung neue Matjes-Heringe empfing Th. Spehr.

Kastor- und wasserdichte Seidenhüte, so wie Mützen neuester Façon empfiehlt billigst
Hirschberg. H. Bruck.

Gravirte Wechsel, Anweisungen, Quittungen, Frachtbriefe und **Rechnungen** empfiehlt in sauberer Ausführung zu billigen Preisen die
Lithographische Anstalt
von **Carl Klein.**
Wiederverkäufer erhalten einen ansehnlichen Rabatt.

Die Tabak- und Cigarren-Handlung
des **S. Wurm** aus **Breslau**
empfiehlt während der jetzigen Bade-Saison zu **Warmbrunn** in der Allee ihr reichhaltig und wohlassortirtes Lager ächter **Havanna-, Hamburger** und **Bremer-Cigarren, Pariser-Rapée** und **Robillard.** — Feinsten **chinesischen, russischen, Perl-** und **Pecco-Thee,** — **Gewürz-** und **Gesundheits-Chocolade.**
Unter Versicherung reeller und solidester Bedienung, erlaube ich mir an einen hohen Adel und hochgeehrtes Publikum die Bitte um geneigten zahlreichen Zuspruch.

Ein Satz 6zollige starke Frachtfuhrräder, von größter Höhe und Stärke, auf's Beste gearbeitet, sind zu billigem Preise zu verkaufen beim Stellmacher Gebel in Neu-Reichenau (Bolkenhainer Kr.).

Sämmtlicher Flachs auf den Beeten stehet zum Verkauf auf den Funfzighuben vor Jauer in No. 124.

Ein Violon-Cello ist zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition des Boten.

Ein Fortepiano ist zu verkaufen. Auskunft ertheilt die Exped. d. Boten.

Ein Laden-Verkaufs-Tisch, mit Schüben und Fächern versehen und in gutem Zustande befindlich, steht zum Verkauf bei Kaufm. Tilesius auf der Langgasse in Hirschberg.

Creas-Leinewand, bester Qualität,
empfiehlt
C. W. Ullmann in Warmbrunn, neben der Waffelbude.

Frischeste Füllung Salzbrunnen, so wie Selter und Maria Kreuzbrunnen empfing wiederum
die Handlung J. G. Binner's Wittwe.

Engl. raffin., so wie rohes Steinkohlentheer; desgleichen reines trockenes Seegras empfiehlt
die Handlung J. G. Binner's Wittwe.

☞ Bleistifte, ächte Englische und Wiener, rein schwarze Schulbleistifte, das Stück 3 Pf.; Rothstifte und weiße Kreidenstifte, schwarze Zeichnen- und Naturkreiden; fein Gummy-Elastikum; Oelpapier; Reißfedern, Stahl- und Metallfedern; Hamburger Federposen; Tuschen und Tuschkasten, extra fein schwarze und Karmintusch; Violin- und Guitarre-Saiten empfiehlt A. Waldow in Hirschberg.

Geld-Verkehr.

Capitalien von 7000, 2500 und 200 Rthlr., auch einige noch kleinere, zu 4 Procent Zinsen, werden gegen ganz gute Sicherheit auf ländliche Grundstücke zur ersten Hypothek gesucht. Ausleiher wollen sich wenden an den
Commissions-Agent Gloge in Schoßdorf.

Capitale von 150, 250, 500, 1000 und 12,000 Rthlr., zu 4 und 4½ Proc., im Ganzen oder getheilt, sind sogleich zu verleihen. Das Nähere sagt
der Commissionair Meyer zu Hirschberg.

Gegen pupillarische Sicherheit sind zum Termine Michaeli ohngefähr 3500 bis 4000 Thaler in den Summen von 2000, 1000 und 500 Thalern, und zwar in dem Kreise des Freistandesherrlichen Gerichts-Amtes von Hermsdorf unterm Kynast, zu 4 pro Cent zu vergeben. Das Nähere ist ohne Agentur-Gebühren zu erfahren beim Scholtiseibesitzer Koch zu Herischdorf bei Warmbrunn.

Kaufgesuche.

Kaufgesuch einer Apotheke.

Ohne Unterhändler wird von einem reellen Käufer, mit verhältnißmäßiger Anzahlung, eine privilegirte Apotheke gesucht. Geneigten Adressen, sowie den näheren Bedingungen und Verhältnissen wird bei Versicherung der strengsten Discretion, unter der Adresse:
G. W., poste restante, Görlitz,
entgegen gesehen und die Antwort darauf prompt ertheilt werden.

= **Weiße Niesewurzel** =
kauft Eduard Bettauer.

Saure Kirschen kauft und zahlt die höchsten Preise der Destillateur S. Spitzer in Bunzlau.

Eine Destillir-Blase von circa 100 Quart Pr. Inhalt, eben so eine Obstpresse werden zu kaufen gesucht. Das Nähere in der Exp. d. d. Boten.